Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschafter

Bezugspreis: Bei Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,30 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher 17250 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 1860. Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde.

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textzeile 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang — Dresden, Mittwoch den 8. Januar 1930 — Nummer 6

Zörgiebel stellt Bismarck und Jagow in den Schatten

Neue Polizeiprovokationen in Berlin

Zörgiebelpolizei überfällt eine Beerdigungskundgebung / Die Polizei versucht rote Fahne und Kranz zu beschlagnahmen

Berlin, 8. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Polizei des Sozialfaschisten Zörgiebel benutzte die gestrige Beerdigungskundgebung der Berliner Arbeiterschaft zu Ehren der von der Klassenjustiz und nationalfaschistischen Banditen ermordeten Genossen Kobitsch, Meyer und Walter Neumann, um neue Ueberfälle gegen die revolutionäre Arbeiterschaft durchzuführen. Auf dem Lausitzer Platz wollte ein Polizeihauptmann eine rote Fahne und einen Kranz beschlagnahmen, wobei es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Demonstranten kam. Gleichzeitig versuchte die Polizei, die in der Uniform des nicht zu verbietenden Roten Frontkämpferbundes aufmarschierten Genossen zu verhaften. Dieser brutale Ueberfall auf die Beerdigungsdemonstration, der offensichtlich eine bewußte und vorbereitete Provokation der Polizei war, löste bei der Arbeiterschaft die größte Empörung aus. Selbst unbeteiligte Passanten äußerten ihren schärfsten Unwillen über die brutalen Maßnahmen der Zörgiebelpolizei. Trotz herbeigerufener Polizeiverstärkung gelang es nicht, den Demonstrationszug aufzulösen. Geschlossen marschierten die Arbeiter nach Friedrichsfelde.

Diese neue Polizeiprovokation, die ein Glied der Politik zur Vorbereitung des Verbots der Kommunistischen Partei sind, zeigen der Arbeiterschaft, daß den sozialfaschistischen Polizeikreaturen kein Mittel zum Kampf gegen das revolutionäre Proletariat schlecht genug ist. Nicht nur, daß die Klassenjustiz mit einem barbarischen Strafvollzug proletarische Klassenkämpfer mordet, nicht nur, daß die Polizei ruhig zusieht, wenn nationalfaschistische Banditen organisierte Revolverüberfälle auf revolutionäre Arbeiter durchführen (der gestern beerdigte Genosse Walter Neumann ist eines der Opfer des faschistischen Terrors), darüber hinaus werden selbst die Teilnehmer an einer Beerdigung bewußt provoziert, verfolgt und verhaftet. **Damit haben Zörgiebel und seine Partei wieder einmal bewiesen, daß sie die Bismarcks und Jagows weit in den Schatten stellen. Der Sozialfaschismus ist der Schrittmacher des Nationalfaschismus. Das beweisen die gestrigen Polizeiprovokationen mit aller Deutlichkeit.**

Verachtung für die Zörgiebel-Partei

Eine sozialdemokratische Funktionärin tritt zur KPD über!

Berlin, 8. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

Auf der Redaktion der Roten Fahne erschien gestern abend die Arbeiterin Bartsch aus Berlin O, Blumenstraße 27, und erklärte zitternd vor Erregung: Ich war heute auf dem Küstriner Platz anläßlich des Begräbnisses der beiden Toten der Kommunistischen Partei. Was ich da miterlebte und mit eigenen Augen gesehen habe, ist wirklich grauenerregend: Wie man in einen Trauerzug mit Gummiknüppeln einschlug, wie man auf die Menschen trat, wie man rote Fahnen zerriß. Das tat die Polizei des Mannes, der noch vor kurzem mein Parteigenosse gewesen ist. Ich war seit meinem 14. Lebensjahr als Tabakarbeiterin gewerkschaftlich und politisch organisiert, bin nach dem Kriege fünf Jahre sozialdemokratische Stadtverordnete in Schwedt a. d. Oder gewesen. Aber was ich in der letzten Zeit hier in Berlin an polizeilicher Brutalität erlebt habe, läßt mich von ganzem Herzen die Partei verachten, der ich den Glauben und die Kraft meiner Jugend gewidmet habe.

So schwer es mir ist, ich mußte mich von der SPD lossagen, die keine Partei der Arbeiter mehr ist. Ich weiß, und gerade die gestrigen Vorgänge haben mich gemahnt, was ich nun zu tun habe. Die KPD hat von heute an in mir ein neues Mitglied gewonnen.

Einheitsfront von der SPD bis zu den Nazis

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung unter dem Schutz des Polizeirevolvers

Berlin, 8. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Anläßlich der gestrigen Berliner Stadtverordnetensitzung, in der die Dringlichkeitsanträge der Kommunistischen Partei gegen die Finanzdiktatur behandelt werden sollten, bot das Rathaus wieder das Bild eines Heerlagers. Zur gleichen Zeit, in der Zörgiebels Soldateska die Trauerdemonstration für unsere im Klassenkampf gefallenen Genossen auseinanderschlug und wieder auf demonstrierende Arbeiter schoß, tagte im Roten Haus die Stadtverordnetensitzung buchstäblich unter dem Schutz polizeilicher Revolver. **Diese unerhört provozierende Maßnahme veranlaßte dann die kommunistische Fraktion zur Einbringung eines Antrages, in dem schärfster Protest eingelegt und sofortige Entfernung der Polizei verlangt wurde. Mit allen Mitteln versuchte der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher Haß, die Abstimmung dieses Antrages zu verhindern.**

Der Sozialdemokrat Haß wurde zum Stadtverordnetenvorsteher mit Hilfe der Deutschnationalen wiedergewählt. **Die Sozialdemokraten ihrerseits wählten dafür den Deutschnationalen Granaß zum 2. Stadtverordnetenvorsteher.**

Die Behandlung sämtlicher Dringlichkeitsanträge der kommunistischen Fraktion gegen die Finanzdiktatur über Berlin wurde durch Widerspruch einer Einheitsfront von den National„sozialisten" bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt.

Damit hat die Stadtverordnetensitzung, die erst in ihrer letzten Sitzung unter dem Massendruck, gezwungen durch die Kommunisten, die Tariferhöhung ablehnte, die selbst die Winterbeihilfen für die Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger beschloß, zum Ausdruck gebracht, daß ihre Proteste nichts weiter als betrügerische Manöver für die breiten Massen der Berliner werktätigen Bevölkerung gewesen sind.

Als Genosse Pieck erneut die Entfernung der Polizei aus dem Hause in einem Dringlichkeitsantrag verlangte, in dem gleichzeitig auch die blutigen Polizeiprovokationen des gestrigen Tages angeprangert wurden, kam es zu Sturmszenen, die zuerst zur Unterbrechung und dann zur endgültigen Vertagung der Stadtverordnetensitzung führten.

Bauern-Rebellion in Franken

Riesige Bauernkundgebung in Würzburg protestiert gegen die Kulakenhilfe der Reichsregierung

Würzburg, den 7. Januar 1930.

Wir erhalten folgende alarmierende Nachrichten: Hier fand Sonntag in der Stadthalle Würzburg, einem der größten Säle der Stadt, eine Massenkundgebung fränkischer Bauern statt. Es sprachen der süddeutsche radikale Bauernführer Vitus Heller sowie Migioli, Führer der katholischen Bauernpartei Italiens, Richter, Sekretär des Büros zur Vorbereitung des Europäischen Bauernkongresses und Arbeitsbauern aus den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Mecklenburg, Oldenburg, Hessen, Thüringen und Baden. Heller besprach die brennende Not der Arbeitsbauern in Bayern, Württemberg und Baden. Ausgehend von der Lage in Italien entlarvte Migioli Faschismus und Krieg als Todfeind der Bauern. Anschließend zeigte Richter die europäische Agrarkrise vornehmlich als Krise der kleinen und armen Bauernwirtschaften in den europäischen kapitalistischen Ländern auf. Als dieser Redner die Tatsache der Verschleuderung von 6 Millionen Mark für die ausgewanderten russischen Großbauern unter Gegenüberstellung des Massenelends der schaffenden Bauern in Deutschland selbst, als weiterhin ein bäuerlicher Redner an Hand der Vorgänge in Lagowitz (Grenzmark) nachwies, daß Kulturamtsbehörden und Landbank mit Vertreibung der Siedler von ihren Stellen durch Kulaken drohen, falls sie nicht bedingungslos die expressionistischen Verträge unterzeichnen,

erhob sich ein ungeheurer Entrüstungssturm gegen die Kulakenunterstützung durch die Reichsregierung.

In einer angenommenen Protestresolution wurde die sofortige Sperrung der Kulakenhilfe von der Reichsregierung gefordert.

Unter dem spontan ausbrechenden Beifall der Tausende fränkischer Bauern traten die Redner für die Verjagung der verräterischen bauernfeindlichen Führer der Agrarorganisationen und ihrer sogenannten Reichsbauernfront, für die Parole:

In Massen los vom Großgrundbesitz

ein, ferner gegen jegliche Ausbeutung durch das Kapital, gegen die Vorbereitung eines kommenden Krieges und gegen den Fascismus, für die bäuerliche Einheitsfront im Bunde mit allen Werktätigen, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern Europas. Der Auftakt hierzu soll der ebenfalls mit großer Begeisterung aufgenommene,

im März 1930 stattfindende Europäische Bauernkongreß

sein. Unter Zusammenfassung der schon bestehenden Länder- und Bezirkskomitees wurde ein sogenanntes Nationalkomitee zur Vorbereitung des Europäischen Kongresses gegründet und ein

Kronzeugen der Klassenjustiz fallen gelassen

Dresden, 8. Januar.

Im Dresdner „Landfriedensbruch"prozeß ist eine interessante Einzelheit von großem Interesse. Der von der Arbeiterstimme seit vielen Wochen wiederholt als Wüstling bezeichnete Polizeioberleutnant Lehmann, der seine Stellung zu beispiellosem Mißbrauch minderjähriger Mädchen in geschlechtlichen Dingen benutzte, hat es nicht gewagt, vor dem Klassengericht zu erscheinen und gegen die 38 ostsächsischen Arbeiter auszusagen. Der Vorsitzende erklärte, der Zeuge Oberleutnant Lehmann sei krank. Es heißt weiter, Lehmann habe einen Nervenzusammenbruch erlitten. Wir gehen aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß es der Bursche nicht gewagt hat, nachdem er von der Arbeiterstimme entsprechend gekennzeichnet worden ist, sich und seine Erbärmlichkeit der Oeffentlichkeit zu präsentieren. Ein Erfolg für die Angeklagten, von ungeheurer moralischer Tragweite. Die Klassenjustiz muß ihre Zeugen fallen lassen. Das bürgerliche Klassensystem, seine Justiz und seine Polizei ist diese Kreaturen wert. Die Arbeiterschaft wird mit ihnen aufräumen!

Das sind die „linken" Steuerräuber

Fleißner, Toni Sender, Krätzig, Schirmer, Arzt stimmten für die Erhöhung der Tabaksteuer!

In der Reichstagssitzung am 21. Dezember v. J. erfolgte die endgültige namentliche Abstimmung über das vom Reichsbankdirektor Schacht vorgeschlagene und von Hilferding eingereichte Sofortprogramm zur Finanzreform. Zu diesem Sofortprogramm gehört auch die

Erhöhung der Tabaksteuer, durch die weitere 220 Millionen aus den Taschen der Konsumenten herausgezogen werden.

Im einzelnen sieht die Tabaksteuernovelle eine Erhöhung der Banderolensteuer um 10 Prozent, der Steuer für feingeschnittenen Tabak um 35 Prozent, des Pfeifentabaks um 75 Prozent, der Kautabaksteuer um 100 Prozent und schließlich eine Erhöhung des Zigarettenpapiers um 100 Prozent vor. Schon an diesen Einzelheiten der Tabaksteuernovelle erkennt man, daß ausschließlich die arbeitende Bevölkerung von der Steuererhöhung getroffen wird.

Das jetzt vorliegende Sitzungsprotokoll der 122. Sitzung des Reichstages enthält die Namen aller Abgeordneten, die für die Tabaksteuererhöhung gestimmt haben. Unter diesen befinden sich auch folgende „linke" sozialdemokratische Abgeordnete unseres Wahlkreises:

Fleißner, Toni Sender, Krätzig, Schirmer und Arzt.

Daß die Schamlosigkeit der Sozialdemokraten gegenüber der Arbeiterklasse keine Grenzen mehr kennt, beweist auch die Tatsache, daß sie sich nicht scheuen, Massensteuern zu bewilligen, während sie

den kommunistischen Antrag auf Erhebung einer Millionärsteuer, in Einheitsfront mit Hugenberg, ablehnten.

Und die „Linken", die im Lande verlogene radikale Reden halten und Artikel schreiben, beteiligen sich aktiv an der Durchpeitschung der Befehle des Trustkapitals.

Arbeiter, heraus aus der Partei der Steuerräuber!
Hinein in die Kommunistische Partei!

Aufruf an die arbeitenden Bauern, Pächter und Siedler Deutschlands zur Unterstützung dieses Kongresses und seiner vorbereitenden Bauernkomitee-Bewegung angenommen.

Nach den vorliegenden Berichten verlief die Diskussion in stürmischsten Formen. Stundenlang wogte sie im Zeichen des Kampfes zwischen den fränkischen Bauern, Gutsbesitzern und der gesamten mobilisierten Führerclique des Landbundes, der christlichen Bauernvereine der Bauernbünde und der ihnen getreuen Nationalsozialisten hin und her. Als ein wohlgenährter Gutsbesitzer und ein Sekretär des Christlichen Bauernvereins mit demagogischen nationalen Phrasen den Appell an die fränkischen Bauern richtete, zu ihren alten Organisationen und ihren „bewährten" Führern zu stehen, sie sogar hochleben zu lassen versuchte, kam es zu tumultartigen Empörungsausbrüchen.

Die Agrarier wurden niedergeschrien, Bauernfäuste reckten sich ihnen entgegen. Da kam den Großgrundbesitzern die Polizei zu Hilfe. 40 bayerische Polizisten besetzten Bühne und Saal, jeden Augenblick bereit, auf das Kommando der mit ihnen zusammenarbeitenden Gutsbesitzer und einem faschistischen Polizeioffizier mit schon schlagbereiten Gummiknüppeln auf die berechtigt empörten Bauern einzuschlagen und ihnen dadurch ein drastisches Beispiel für bayerische „Zucht und Ordnung" zu geben. Nur der besonnenen Versammlungsleitung und der bäuerlichen Disziplin war es zuzuschreiben, daß diese niedertrichtige Provokation der Großgrundbesitzer, ihrer faschistischen Helfer und ihrer Polizeischergen abgewehrt wurde und die Massenkundgebung ihre Tagesordnung bis zum letzten Punkte erledigen und mit einem Hochruf auf den Europäischen Bauernkongreß schließen konnte.

Ebenso wurde eine Protestentschließung gegen die polnische Regierung anläßlich der in Polen erfolgten Verhaftung zahlreicher Bauerndelegierter für den Europäischen Bauernkongreß angenommen.

Die Kundgebung bildete am Nachmittag und Abend das Stadtgespräch in Würzburg.

*

Wenn auch die Kommunistische Partei nicht mit allen von der Kundgebung ausgegebenen Losungen einverstanden sein kann, so findet doch die Bewegung der fränkischen Bauern, die sich gegen die Großgrundbesitzer und die Koalitionsregierung richtet, die entschiedene Unterstützung der Kommunistischen Partei. Die Annahme der Anti-Kulakenresolution, die Losungen gegen den imperialistischen Krieg und gegen Faschismus finden unsere volle Zustimmung, andere Losungen, in denen ein richtiger Kern steckt, machen im einzelnen noch eine nähere kritische Betrachtung notwendig. Die Vorbereitung eines Europäischen Bauernkongresses wird von der Kommunistischen Partei mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Lohngeldraub in Braunschweig und sozialfaschistische Lügen gegen die KPD

Von der Politischen Polizei wurde eine Behauptung aufgestellt, daß ein Lohngeldraub in der Drahtseilbahn der Harzkalkwerke bei Braunschweig von Bezirksleitungsmitgliedern der KPD ausgeführt worden sei, um den RFB zu finanzieren. Diese Behauptung wurde von der sozialfaschistischen Presse aufgegriffen und wuchtige Anklagen gegen die KPD erhoben. Die Dresdner Volkszeitung machte gestern eine große Aktion gegen die KPD und lügt frech in fetten Lettern, daß „der Bezirksleiter der KPD, Hans Manowski, in Hannover den Lohngeldraub ausgeführt habe". Nun, man kann aus dem Lügenwinkel am Wettinerplatz nichts anderes erwarten als Fälschungen im Dienste der Ausbeuter. Die bürgerliche Presse druckt schmatzend den fetten Bissen ab, um so neues Material zu haben für ihren Diener Severing, der die Kommunistische Partei verbieten soll, eine Aufgabe, die ohne Vorwand nicht einfach ist. Das Lügenblatt vom Wettinerplatz versucht durch folgenden Satz die Arbeiter gegen die Kommunisten zu hetzen:

„Man kann sich denken, daß dies Leben auf Kosten der Arbeiter Herrn Manowski ausgezeichnet bekam, und darf sich nicht wundern, daß er nun, als diese Quelle versiegt war, sich auf andere Weise Arbeitergelder verschaffte."

Das infame Bonzengesindel legt natürlich einen Maßstab an, wie er in ihrer eigenen Praxis üblich ist, wenn es vom Leben auf Kosten der Arbeiter spricht. Die 300 000 sozialfaschistischen Knechte des Trustkapitals, die von Proletariergroschen leben, um die Bourgeoisie zu schützen vor der proletarischen Revolution, sind gerade berufen, der Kommunistischen Partei, in der kein Bonze Platz hat, solch einen Dreck anzuhängen. Unser Bruderblatt von Hannover tritt mit Recht den sozialfaschistischen Lügnern entgegen, indem es feststellt, daß die beiden Arbeiter niemals Mitglied der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei waren, bereits Anfang 1929 aus dem RFB ausschieden und, selbstverständlich nicht etwa im Auftrage der Partei oder des RFB, den Raub von Lohngeldern durchführten. Die Hannover Parteipresse stellt weiter fest, daß diese Meldung von der Politischen Polizei stammt, von der sie ihren Weg in den sozialdemokratischen Volkswillen in Hannover fand und von dort aus wiederum von all jenen nachgedruckt wurde, die nicht müde werden, jeden, auch den dümmsten Schwindel gegen die Kommunisten und den RFB auszunutzen.

Der Tscherwonzenfälscher-Prozeß

Gute Beziehungen zu nationalen deutschen Kreisen und zur bayrischen Regierung

Berlin, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Unter starkem Andrang des Publikums, unter dem viele weißgardistische Emigranten zu sehen waren, begann gestern der zweite Verhandlungstag im Tscherwonez-Fälscher-Prozeß in Moabit. Als erster wurde der Angeklagte Sadathieraschwili vernommen, der kurz seinen Werdegang schilderte. Seine Tätigkeit in weißgardistischen Fälscherkreisen begann er als Privatsekretär des aus dem Baltikumer Interventionskriege bekannten Abenteurers Fürsten Avalow, später trat er dann in München in Beziehung zu den von dem anderen Angeklagten Karumidse geleiteten nationalgeorgischen Bewegungen. Von ihm bekam er den Auftrag, nach Paris zu reisen und im dortigen kaukasischen Komitee zu arbeiten. Dieses kaukasische Komitee unterhielt enge Beziehungen zu den nationalen Kreisen in Deutschland. Der Angeklagte schildert daraufhin sehr ausführlich, wie die Beziehungen zwischen den georgischen Freiheitsbewegungen und den deutschen Rechtskreisen entstanden waren. Als 1917 die deutschen Truppen in den Kaukasus einrückten, kämpften sie gemeinsam mit den Georgiern gegen ihre früheren Bundesgenossen, die Türken, für die georgische „Unabhängigkeit". Nach dem deutschen Zusammenbruch sollte Georgien die deutschen Truppen internieren, sie wurden jedoch mit blumengeschmückten Zügen über die Ukraine in die Heimat geschickt. Die Folge davon war eine Verschärfung der Beziehungen zwischen Georgien und den Ententestaaten. Als 1921 die Sowjetmacht den Aufstand in Georgien unterdrückt hatte, flüchteten die Organisatoren dieser Aufstandsbewegung ins Ausland und bildeten 1923 ein Komitee für die Befreiung Georgiens. Einer der Führer dieses Komitees war Karumidse.

Sadathieraschwili

Dieser hatte sich vor allen Dingen zur Aufgabe gestellt, in Deutschland den Boden für eine neue georgische Aufstandsbewegung vorzubereiten und unter den nationalen deutschen Kreisen Hilfskräfte zu suchen.

Es gelang ihm auch, rechtsgerichtete Kreise für die georgische Aufstandsbewegung zu interessieren, da er den Kommunismus nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bekämpfen wolle.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie dies durchführen wollten, erklärte der Angeklagte: **„Wir lieferten unseren deutschen Freunden Informationen über die Vorgänge in Rußland. Wir ließen oft wichtige Mitteilungen an bayrische amtliche Stellen gelangen, und zwar durch Vermittlung von Dr. Weber."**

Diesen Dr. Weber hat der Angeklagte durch Karumidse kennengelernt, und zwar bei einer Besprechung über militärisch-technische Dinge. Damals wußte der Angeklagte angeblich noch nichts von den Tscherwonezfälschungen. Erst später wurde der Angeklagte in die Fälschungspläne eingeweiht, und auf die Frage, welche Absichten mit diesen Fälschungen verfolgt wurden, antwortete er, die Absicht war, wenn nicht eine Inflation in Rußland herbeizuführen, so doch durch das massenhafte Auftauchen falscher Tscherwonezscheine Mißtrauen in der Bevölkerung und im Auslande gegen das russische Geld hervorzurufen.

Der Angeklagte schildert sodann die Verhandlungen, die mit den verschiedenen Druckereien geführt wurden, um den Druck der Fälschungen herzustellen. Bei dieser Gelegenheit war er auch mit dem völkischen Buchhändler Böhls in Frankfurt a. M. bekanntgeworden, der ein Wasserzeichenpapier in seinem Keller aufbewahrte. Die ganze Fälschungsaktion wurde entdeckt, als in Berlin der Angeklagte Dr. Becker bei der Ausgabe falscher Tscherwonezscheine verhaftet wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurde der Angeklagte über eine Betrugssache an einem Ingenieur in München vernommen, der dem Angeklagten zur Finanzierung der georgischen Aufstandsbewegung 15—20 000 Mark ausgehändigt hatte, für die er als Sicherheit 1000 Tscherwonez erhielt. **Die hinterlegten Tscherwonezscheine waren falsch.**

Hauptmann Weber

Als nächster Angeklagter wird Dr. Weber vernommen. Er schildert seinen Werdegang, wobei er betont, daß er 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen sei und 1919 an der Niederwerfung der Räteregierung in München teilgenommen und auch den Ruhrkampf aktiv mitgemacht habe. Der Angeklagte Weber schildert dann, wie er mit den weißgardistisch-georgischen Kreisen in Verbindung getreten sei. Im Jahre 1925 sei er durch seine Beziehungen zu den Auslandsdeutschen mit dem kaukasischen Komitee in Berührung gekommen. Die erste große Aktion, die von den weißgardistischen Emigranten eingeleitet wurde, seien die Verhandlungen gewesen, die der General Hoffmann in London für eine neue Intervention gegen Sowjetrußland unternommen habe. Um diese Londoner Konferenz vorzubereiten, sei es notwendig gewesen, den General Hoffmann darüber zu unterrichten, wie sich die Großmächte heute einen Kampf gegen Sowjetrußland vorstellten. Es sei mit dem General Hoffmann ein Programm entworfen worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer in London die Verhandlungspartner des Generals Hoffmann gewesen seien, antwortete der Angeklagte, daß

General Hoffmann mit führenden politischen Männern verhandelt habe, die ein jeder kenne, der wisse, welche Kreise in England Vertreter des Kampfes gegen den Bolschewismus seien.

Das Ziel dieser Verhandlungen sei die Entfesselung eines Aufstandes in Kaukasien gewesen, wobei die Selbständigkeit und Loslösung von Sowjetrußland angestrebt werden sollte. Das wichtigste sei die Regelung der finanziellen Frage gewesen. Die Gelder hätten aber nicht zur Entfesselung dieses Aufstandes dienen sollen, sondern auch zur Unterstützung eines aktiven nationalen Zentrums in Deutschland. In seinen weiteren Aussagen bestätigt Weber, daß er

über jeden seiner Schritte offizielle deutsche Stellen, insbesondere aber die Münchener Polizeidirektion, informiert habe.

Nach den Londoner Verhandlungen, die durch eine Indiskretion zerschlagen worden seien, sei eine Pause in den Unternehmungen entstanden, bald hätten sie jedoch neue Verhandlungen mit italienischen und englischen Persönlichkeiten, u. a. auch in Genf, geführt.

Gegen die Verschacherung der städtischen Betriebe!

Oeffentliche Versammlungen der Kommunistischen Partei

Mittwoch, 8. Januar, 20 Uhr, Blumensäle, Blumenstraße,
Donnerstag, 9. Januar, 20 Uhr, Annensäle, Fischhofplatz,
Donnerstag, 9. Januar, 20 Uhr, Reichsbanner, Bischofsweg.

Es sprechen Renner, Siegel, Sindermann, Gruner, Gäbel, Olga Körner.

KPD Groß-Dresden.

Die 2. Internationale als Mittäter

Berlin, 8. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die Sowjetgeldfälscher veröffentlicht die Rote Fahne einen Brief des ehemaligen menschewistischen Innenministers von Georgien, Ramtschwili, an den Angeklagten Karumidse, der am 20. November 1923, also kurz vor Ausbruch des menschewistischen Aufstandes 1924, von Paris aus geschrieben wurde und folgenden Wortlaut hat:

„Hochverehrter Herr Shalwa!

Mit größter Freude begrüße ich Ihre Entscheidung. Das ist um so angenehmer, da Sie mit einigen Persönlichkeiten und damit auch mit unseren Nachbarvölkern Beziehungen leicht anknüpfen können . . . Die Frage Georgiens wird durch ein Faktum entschieden. Die starke Hand des georgischen Volkes selbst wird sie regeln. Der richtige Volkssinn der einen wie der anderen Partei (nämlich Menschewiki und nationalsozialistische Demokraten — d. Red.) wird das russische Joch abschütteln. Wir erwarten von euch beiden umgehende Antwort.

Mit größter Hochachtung

Ramtschwili,
georgischer Innenminister."

Durch diesen Brief ist die engste Verbindung zwischen den menschewistischen Konterrevolutionären und den Sowjetgeldfälschern erwiesen. Beide fanden sich auf der gleichen Linie, auf der Linie des Kampfes gegen die Sowjetunion und der Durchführung der Befehle der imperialistischen Oelkönige. Wäre der Prozeß gegen die Sowjetgeldfälscher auch nur im entferntesten ernst gemeint, so müßten neben den Werkzeugen Karumidse und Gen. nicht nur die hinter ihnen stehenden deutschen Militärs, nicht nur das internationale Oel- und Rüstungskapital, sondern auch, und vor allem, die Führer der 2. Internationale auf der Anklagebank sitzen. Aber statt dessen sitzen sie in den Regierungssesseln und ziehen die Fäden dieses Prozesses.

Roter Betriebsrätesieg auf Zeche Beckerwerth

Eine deutliche Antwort auf die sozialfaschistische Verräterpolitik

Duisburg, 8. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Betriebsrätewahlen der Zeche Beckerwerth brachten einen glänzenden Sieg für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Von 1871 abgegebenen Stimmen erhielt die Liste 1 der Reformisten 325, die Liste 2 der Opposition 1272, die Liste 3 der Christen 249 Stimmen, ungültig waren 25 Stimmen.

Bei den Betriebsrätewahlen auf der Zeche Beckerwerth Ende Dezember 1928 erhielt die Liste des Bergarbeiterverbandes, auf der damals noch oppositionelle und reformistische Betriebsräte kandidierten, 1422 Stimmen. Der christliche Gewerkverein erhielt 229 Stimmen, die Hirsche 17. Damals erhielten an Mandaten die Opposition 7, die Reformisten 3 und 2 Ersatzleute, die Christen hatten keinen Sitz.

Nach dem jetzigen Ergebnis erhielt die Opposition 8 Betriebsräte und 2 Ersatzleute, die Reformisten erhielten nur 2 Betriebsräte und die Christen keinen Sitz. Der Ausschuß wird nunmehr vollständig von der Opposition besetzt.

Dieses Ergebnis auf Beckerwerth ist von großer politischer Bedeutung, weil diese Schachtanlage in den Maitagen den politischen Massenstreik als Antwort auf die Arbeitermorde in Berlin durchführte. **Nach diesem Streik, bei dem sich die Reformisten als übelste Streikbrecher betätigten, wurden der Betriebsratsvorsitzende und 2 oppositionelle Kameraden gemaßregelt.** Bei der dadurch erfolgten Neuwahl des Betriebsausschusses und des Vorsitzenden gelang es der arbeiterfeindlichen Front der Reformisten, Christen und gelben Angestelltenvertreter, 2 Sitze im Ausschuß und den Betriebsratsvorsitzenden der Zeche zu besetzen. **Die Belegschaft von Beckerwerth hat auf diese arbeiterfeindliche Politik der Sozialfaschisten und auf den Ausschluß der oppositionellen Betriebsräte aus dem RAV die richtige Antwort erteilt durch ein überwältigendes Vertrauensbekenntnis zur revolutionären Opposition und ihrer Führerin, der KPD.**

Massenmobilisation gegen Rationalisierung

Proteststreik gegen Stillegungsverhandlungen

Wie bereits bei der AEG Brunnenstraße, haben inzwischen weitere Berliner Belegschaften gegen die drohenden Massenentlassungen Stellung genommen. So fand gestern eine Belegschaftsversammlung der drei Eisenkonstruktionsbetriebe Steffen & Mölle, Krupp & Druckemüller und Delschau statt, in der sich die 1000 Mann starke Belegschaft dieser drei Betriebe einmütig zum Kampf gegen die Massenentlassungen, für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich aussprach.

Eine Kampfleitung wurde gewählt und ein Proteststreik für die Dauer der Stillegungsverhandlungen beschlossen.

Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig mit den Stimmen der sozialdemokratischen Arbeiter gefaßt. In dem gewählten vorläufigen Kampfausschuß befinden sich neben Kommunistischen und sozialdemokratischen auch parteilose Arbeiter.

Vom Tage

Die Eingemeindung von Hosterwitz nach Dresden abgelehnt. Das neue Gemeindeverordnetenkollegium von Hosterwitz lehnte das Eingemeindungsortsgesetz endgültig ab und beschloß die Einstellung eines berufsmäßigen Bürgermeisters.

Der neugewählte Landtag Thüringens trat am 7. Januar zusammen. Bei den Wahlen zum Präsidium kam bereits zum Ausdruck, daß die Nationalsozialisten, wie in Sachsen, die Regierung stützen und aller Voraussicht nach sich an der Regierung selbst beteiligen werden, um den Youngkurs, der unter der Firma „Sparmaßnahmen" segelt, zu sichern.

Goldene Zeiten für faschistische Mörder! Der im Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau seinerzeit verurteilte Ernst Werner Techow ist gestern nachmittag nach 7½jähriger Haft aus dem Strafgefängnis Halle freigelassen worden.

Der amtliche Schwindelindex. Die für den Monatsdurchschnitt Dezember 1929 berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist von 135,5 im Vormonat auf 134,3 oder um 0,9 Prozent gesunken. Das Gegenteil ist natürlich richtig und wir werden in Kürze den Nachweis dafür erbringen.

Witterungsaussichten: Allmähliches Aufkommen verstärkter Bewölkung, erst im späteren Verlauf beginnende Niederschlagsneigung. Temperaturen schwankend, aber noch nicht grundlegend geändert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeiterstimme

Von Bismarck zu Severing

Nur den Namen gewechselt

Da Bismarck auch mal sehen wollte,
Was in Deutschland jetzt geschieht,
Er ein großes Fernrohr holte,
Wozu ihm der Petrus riet.

Mit dem Fernrohr in den Händen
Er vom Himmel 'runter stiert,
Um nach Deutschland sich zu wenden
Und zu sehn, wer jetzt regiert.

Und was muß der Bismarck sehen?
Was trübt seinen Junkerblick?
Wie ist sowas bloß geschehen:
Deutschland ist jetzt Republik?

Und beinah zwei volle Stunden
Braucht er, um sich zu erhol'n.
Und er wünschte denen unten
Mal den Hintern zu versohl'n.

Doch er denkt sich: Nicht zu schnelle,
Erst mal näher hingeschaut.
Wer war eigentlich zur Stelle?
Als man Wilhelms Thron geklaut?

Und nach einigen Beschwerden
Ist die Ruhe wieder da.
Sinnlos, jetzt nervös zu werden,
Denn der Geldsack lebt ja.

Und als Sozialistenfresser
Nach der SPD er sucht,
Geht's ihr schlechter oder besser,
Oder ist sie ganz verflucht?

Und er muß zu seinem Leide
Sehn, daß sie gewachsen ist.
Doch sie geht in and'rem Kleide,
(Was ihr ja schon alle wißt).

Müller hat Matrosenkleider,
Hilferding Zylinderhut
Severing, Metallarbeiter,
Geht in Bismarcks Stiefeln gut.

Doch was and'res läßt ihn schwitzen,
Daß ihm Schweiß vom Schädel rinnt.
Weil, was einst die Sozialisten,
Jetzt die Kommunisten sind.

Doch der Severing da unten
Gibt ihm wieder Kraft und Mut,
Denn die Bismarck einst geschunden,
Schindet der genau so gut.

M. Z.

Zutritt zum öffentlichen Zuhörerraum des Stadtverordneten-Sitzungssaales

Die Stadtverordnetenkanzlei bittet um Aufnahme folgender Notiz: Bei dem Amtsantritt des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums wird erneut darauf hingewiesen, daß der Zutritt zum öffentlichen Zuhörerraum des Stadtverordnetensitzungssaales nur gegen Karten gestattet ist. Die Zutrittskarten werden von den Fraktionen des Stadtverordnetenkollegiums ausgegeben. Von der Stadtverordnetenkanzlei werden keine Zutrittskarten ausgegeben. Die Zutrittskarten verlieren 20 Minuten nach Eröffnung der Sitzung ihre Gültigkeit, wenn von ihnen bis dahin kein Gebrauch gemacht worden ist. Von diesem Zeitpunkte an können die noch freien Plätze ohne Zutrittskarte besetzt werden.

Vielleicht überlegt sich Herr Rösch einmal, ob angesichts dieser Bekanntmachung, die doch einen schon ewig währenden Zustand charakterisiert, seine Behauptung aufrecht erhält, die ihm von uns schon mehrfach die Bezeichnung Lügner einbrachte.

Dresdner Landfriedensbruchprozeß:

Die Aussagen der Polizeioffiziere

Dresden, den 8. Januar 1930.

Am gestrigen Verhandlungstag wurde die Vernehmung der Angeklagten im Dresdner Landfriedensbruchprozeß beendet, nachdem die Verhandlung um 10 Uhr eröffnet worden war.

„Euch roten Schweinen werden wir's zeigen!"

Angeklagter Jungarbeiter Jahnel erklärte, er habe es für seine Pflicht als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes betrachtet, gegen das Verbot des RFB zu demonstrieren. Die ihm zur Last gelegte Zusammenrottung und die Umzingelung Polizeibeamter bestreitet er.

Angeklagter Jungarbeiter Eisfeld bringt zum Ausdruck, er sei Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes.

Vorsitzender: „Sie meinen — Rote Jungfront!" (Welch fabelhafte Kenntnis der Arbeiterorganisationen, Herr Dr. Rolz! Der Berichterstatter.)

Angeklagter Jungarbeiter Schönherr: Es war meine Pflicht, als klassenbewußter Arbeiter, an der Demonstration gegen das RFB-Verbot teilzunehmen. Die prügelnde Polizei hat mich angebrüllt: „Euch roten Schweinen werden wir's schon zeigen!"

Angeklagter Proße: „Ich bin gar nicht auf dem Dippoldiswaldaer Platz gewesen, habe auch nicht gesehen, daß der Zug aufgelöst wurde. (Die Angeklagten Vogel, Schönherr, Bach und Ringler bestätigen diese Aussage und erweitern sie dahin, daß Proße von der Polizei an anderer Stelle unmenschlich verprügelt worden ist!)

Angeklagter Löwe: „Ich konnte die Offiziere gar nicht umzingeln, denn ich wurde sofort beim Betreten des Dippoldiswaldaer Platzes verhaftet. Die Polizei schlug wie blödsinnig auf uns ein."

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Das „Belastungsmaterial" der Kühn'schen Polizeispitzel

Hierauf verliest der Vorsitzende einige Artikel aus der Arbeiterstimme, die als Beweis dafür dienen sollen, daß es sich bei dieser Demonstration um ein geschlossenes Auftreten des verbotenen RFB handeln soll. Weiter wird ein Flugblatt des Komitees zum Kampf gegen das Verbot des RFB verlesen. Auffällig ist, daß sich Dr. Rolz nur bei dem Material, das zur Belastung der Angeklagten dienen soll, einer verständlichen Lesart befleißigt, während die Vorlesung anderer Schriften auf der Pressetribüne unverständlich bleibt. Auch Versammlungsplakate (Größe etwa 50×40 Zentimeter) sind von den Polizeispitzeln des Herrn Kühn säuberlich abgelöst und dem Staatsanwalt vorgelegt worden. Nachdem der Vorsitzende noch einen Artikel aus dem Organ der Ostsächsischen Antifaschistischen Arbeiterwehr „Der Antifaschist" verlesen hat, indem die Notwendigkeit des Kampfes für die Aufhebung des RFB-Verbots betont wird, wird die Sitzung gegen 12 Uhr auf eine ¾ Stunde ausgesetzt.

Die Herren Belastungszeugen marschieren auf

um die „ordnungsgemäße Abwicklung" der Polizeiattacken gegen revolutionäre Arbeiter zu rechtfertigen. Als erster erklärt der

Zeuge Kriminaloberkomm. Bäge: „Ich kann sagen, daß der RFB nach wie vor weiterbestanden hat. Die Roten Frontkämpfer kamen in strammen Schritt an uns vorbei. Sie hatten Kampfstimmung, als wenn sie etwas vorgehabt hätten. Sie riefen: „Nun könnt Ihr wieder Meineide schwören!"

Rechtsanwalt Dr. Helm (in scharfem Ton): „Haben Sie Beweise für ein Fortbestehen des verbotenen RFB, wie Versammlungen, Sitzen von Mitgliedsbeiträgen usw.?"

Zeuge Kriminaloberkomm. Bäge (zaudernd): Nein, solche Beweise habe ich nicht." (!)

Zeuge Krim.-Komm. Jahn: „Ich war mit Oberstleutnant Matthes der Meinung, daß der Demonstrationszug unbedingt aufgelöst werden müßte. Am Dippoldiswaldaer Platz sollte das geschehen. Herr Sindermann verstand wahrscheinlich unser gütliches Verfahren nicht und bäumte sich dagegen auf (!) (Allgemeine Unruhe und Widerspruch bei den Angeklagten.) Die Polizei konnte sich nicht wehren (!!! Wer lacht da? D. B.) Der Führer der berittenen Abteilung ließ darauf den Säbel ziehen und dreinschlagen. Die hinteren 400 RFB-Leute können nicht gehört haben, daß der Zug aufgelöst war."

Vorsitzender: „Können Sie beweisen, daß die Angeklagten der Aufforderung, Platz zu machen, trotz der Platzenge nachkommen konnten?"

Zeuge Krim.-Komm. Jahn: „Die Möglichkeit besteht, daß sie der Aufforderung nicht nachkommen konnten, weil alles verstopft war.

Staatsanwalt Dr. Pfützner: „Haben Sie die Beobachtung gemacht, daß der RFB noch besteht?"

Zeuge Krim.-Komm. Jahn: „Es ist anzunehmen! Man sieht ja öfter RFB — — — Uniformen (!).

Rechtsanwalt Dr. Helm: „Haben Sie den Versuch der Festnahme des Landtagsabgeordneten Sindermann beobachtet.

Zeuge Krim.-Komm. Jahn: „Sindermann ist nicht angegriffen worden." (Lebhafter Widerspruch bei den Angeklagten. Verwarnung durch den Vorsitzenden.)

Der Leiter der Polizeiattacken „sagt aus"

Zeuge Oberstleutnant Matthes: „Ich war Leiter der uniformierten Polizei und war überrascht, daß ich Rote Frontkämpfer sah. Mein Eindruck war, der Grund des Aufmarsches sollte sein: Seht mal, wir marschieren in musterhafter Ordnung, ihr müßt Achtung vor uns haben." Am Dippoldiswaldaer Platz stellte ich die Polizeireserven auf. Polizeileutnant Lehmann (Wüstling Lehmann!) wurde geschlagen und hielt sich die Leute vom Halse. Alle Leute, die später auf dem Wagen saßen, sind verhaftet worden und hatten Abzeichen und Nadeln anstecken."

Die Angeklagten erheben lauten Widerspruch und rufen „das ist bewußte Lüge!"

Zeuge Oberstleutnant Matthes (fortfahrend): „Die Demonstranten wurden zur Annenstraße und Falkenbrücke verfolgt. Ich habe nicht gesehen, daß Beamte mit Stangen geschlagen wurden. Der Angeklagte Proße stellte an mich das Ansinnen, durchgelassen zu werden. Daraufhin ließ ich ihn als Zugsteilnehmer verhaften" (!) (Und das genügte zu einer Anklage wegen schweren Aufruhr! (D. B.)

Staatsanwalt Dr. Pfützner: „Hat der Angeklagte Proße Sie bedrängt?"

Zeuge Oberstleutnant Matthes: „Nein — das kann ich nicht sagen!"

Rechtsanwalt Dr. Helm weist hierauf die Unterstellungen des Zeugen zurück, als seien die Arbeitersamariter zu dieser Demonstration besonders stark hinzugezogen worden, weil die Demonstrationsleitung von vornherein Zusammenstöße gewollt habe.

Zeuge Oberstleutnant Matthes (verlegen): „Das starke Aufgebot war aber sehr auffällig."

Rechtsanwalt Dr. Helm: „In Ihrem Bericht schrieben Sie doch, Sie hätten die Absicht gehabt, den Landtagsabgeordneten Sindermann aufmerksam zu machen, daß Koppel und Schulterriemen abgelegt werden müssen. Wenn das geschehen wäre, hätten Sie dann noch etwas unternommen?"

Zeuge Oberstleutnant Matthes: „Stimmt! Dann hätten wir den Zug nicht aufgelöst! (Das ist eine Aussage, die im direkten Widerspruch zu einer Aussage des Krim.-Komm. Bäge steht!)

Inzwischen hatten unsere Berichterstatter bemerkt, daß sich auf der Gerichtstribüne Polizeibeamte befinden, die als Zeugen geladen sind. Nach Hinweis des Vorsitzenden schleichen sich drei dieser Polizeibeamten, die um die Vorschriften ganz genau wissen, davon.

Das Märchen vom „Mordversuch" an Polizeileutnant Kops

Zeuge Pol.-Hauptm. Kops: „Ich hatte am 27. Oktober Bereitschaft im Präsidium. Ich stellte meine Bereitschaft am Dippoldiswaldaer Platz auf, ich selbst stand neben Oberstleutnant Matthes. Ich bin selbst bedroht gewesen — habe das allerdings erst danach erfahren. Es hatte sich jemand hinter mich geschlichen, um mich niederzuschlagen, er wurde aber von meinen Beamten daran gehindert. (!!) Matthes hob damals etwa 1½ Schritt vor dem Zuge die Hand, darauf schob sich sofort ein Zug Polizei zwischen Uniformierte und Zivilisten. Von den Angeklagten erkenne ich keinen. Ich habe auch nicht gesehen, daß von den Demonstranten mit einem Schaft oder dergleichen auf Polizeibeamte eingeschlagen worden ist.

Zeuge Pol.-Hauptm. Reißner kann nicht behaupten, daß das angebliche Umzingeln ein aggressives gewesen ist; auch davon hat er nichts gesehen, daß Beamte geschlagen worden sind.

Der Zeuge Pol.-Hauptm. Briehen macht ähnliche Aussagen wie der Zeuge R.

Damit war die Vernehmung der für Dienstag geladenen Zeugen, bis auf den Zeugen Polizeioberleutnant Lehmann, beendet.

Wüstling Lehmann wagt nicht zu erscheinen!

Der Angeklagte Blessing fragt danach, wo denn der Polizeileutnant Lehmann bleibe?

Der Vorsitzende (verlegen und nervös): „Er ist krank!"

Angeklagter Blessing (empört): „Er ist wohl nicht gekommen, weil er sich als Sittlichkeitsverletzer nicht hergetraut!"

Der Vorsitzende: „Ich weise das zurück!"

(Hierauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.)

Herr Rösch „empfängt" Arbeiterdelegationen

SPD „im Interesse der Stadt" für Verschacherung der Betriebe

Uns wird von unserem St.-P.-Arbeiterkorrespondenten folgendes mitgeteilt:

In einer Betriebsversammlung des Straßenbahnhofs Pfotenhauerstraße, die sich mit der geplanten Verschacherung der städtischen Betriebe an das Privatkapital beschäftigte, wurde eine Entschließung angenommen, die von SPD und KPD schärfsten Kampf gegen die Raubpläne und insbesondere von der SPD die Einhaltung ihrer Wahlversprechungen forderte. Eine sofort gewählte Delegation sollte den Standpunkt der Arbeitervertreter und die Forderungen bei den Stadtverordnetenfraktionen vorbringen. Die Deutschnationalen, zu denen die Arbeiterdelegation versehentlich geriet, gaben wenigstens eine Erklärung ab, wonach Privatbetriebe rationeller seien als Regiebetriebe. (!) Die sozialdemokratische Fraktion ließ die Delegation überhaupt nicht vor, hieß sie zunächst — — — warten. Nach etwa einer Stunde wurde Rösch auf dem Gang von den Arbeitern gestellt. Seine erste Frage war: „Seid ihr SPD-Genossen? Habt Ihr Euer Parteibuch mit?" Die Arbeiter antworteten mit „Nein", worauf Rösch erklärte, dann sei er ihnen keinen Rechenschaft schuldig, auch habe er keine Lust, sich in der Arbeiterstimme herumschmieren zu lassen. Sein Genosse Stadtrat Dr. Förster, der ehemalige Vorsitzende des Gemeindearbeiterverbandes, sagte den Arbeiterdelegierten, als Gewerkschafter sei er für Regiebetriebe, als Stadtrat müsse er aber im Interesse der Stadt eine andere Stellung einnehmen.

Dieser Vorfall zeigt aufs beste, wie sich die SPD zur Verschacherung der städtischen Betriebe stellt, und daß sie drauf und dran ist, den Schlußstrich unter die Verschacherungspläne zu setzen. Die Dresdner Einwohner müssen gegen diese verräterische Politik Sturm laufen. Sie müssen ihrem Protestwillen durch Massenbesuch der heute und morgen stattfindenden von der Kommunistischen Partei einberufenen Protestkundgebungen bekunden.

Heraus gegen die neue Massenbelastung bringenden Pläne der Verschacherung städtischer Betriebe!

„Kleine Anfrage":

Herr Kühn, wo bleibt die Klage gegen die Arbeiterstimme?

Dresden, den 8. Januar 1930.

Herr Polizeipräsident!

Seit Ende November erheben wir gegen fünf Polizeioffiziere und besonders gegen vier von ihnen die schwersten Vorwürfe. Wir behaupteten und behaupten, daß die Polizeioffiziere Lehmann, de Lemos, Albrecht und Schlechte gemeine Sittlichkeitsverbrecher sind! Wir behaupteten und behaupten, daß sie ihre Stellung zur Verführung minderjähriger Mädchen mißbrauchten und sich die wüstesten Orgien in der Polizeikaserne Alaunplatz erlaubt haben! In unserer Ausgabe vom 10. Dezember 1929 forderten wir die gerichtliche Untersuchung dieses beispiellosen Skandals, der mit allen Mitteln vertuscht werden soll. Wir schrieben:

„Wir wollen eins, nämlich: die fünf Sittlichkeitsverbrecher sollen ihre Taten nicht vertuschen können, sie sollen in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung (trotz gerissener Regie des bürgerlichen Klassengerichts) einer breiten Oeffentlichkeit selbst ihre Schandtaten gestehen!"

Wir haben weiterhin in verschiedenen anderen Veröffentlichungen neue Details dieser Angelegenheit aufgerollt. Immer wieder sagten wir: Auf keinen Fall darf dieser Skandal vertuscht werden! Aber wird nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diese Vertuschungsaktion geführt. Hat es nicht Rechtsanwalt Dr. Plitrich vermocht, die Eltern der Opfer dieser Wüstlinge zur Zurücknahme der gestellten Strafanträge zu bewegen? Ist es weiter nicht Tatsache, daß das Dresdner Jugendamt die Lüstlinge in Polizeiuniform praktisch dadurch unterstützte, indem es die Zwangsfürsorgeerziehung gegen die beiden verführten Mädchen verhängte? Ist es nicht klar, daß diese Entwicklung der Angelegenheit jedem ehrlichen Empfinden der Einwohnerschaft Dresdens als bewußte Vertuschungsaktion erscheinen muß?

Sie, Herr Polizeipräsident, scheinen diese Auffassung, die besonders bei der werktätigen Einwohnerschaft sehr stark verwurzelt ist, aus erklärlichen Gründen nicht zu teilen oder nicht teilen zu wollen. Das ist Ihre Angelegenheit, die Sie mit dem, was Sie als früherer Zigarrenmacher dachten und dem, was Sie heute als Diener des kapitalistischen Systems denken, in Einklang zu bringen selbst versuchen müssen.

Wären Sie nach der Zigarrenmacher Kühn, dann hätten Sie unsere Aktion mutig gestützt und gefördert! Da Sie aber Polizeipräsident und damit das Haupt der Wächtergarde jener Geldsäcke sind, gegen die Sie früher so scharf zu Felde zogen (Schloßstraße 1907), drohten Sie uns durch eine Veröffentlichung in der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse mit einem Prozeß — **auf den wir seither vergeblich warten.** Es scheint ein weiteres vergebliches Warten werden zu sollen. **Und so sagen wir Ihnen, zeigen Sie, daß Sie als Polizeipräsident Wort halten können, denn als Arbeiterführer haben Sie den Treueschwur für die Idee der revolutionären Befreiung der Arbeiterklasse — „vergessen". Zeigen Sie, daß Sie Ihre Worte gegen uns ernst genommen wissen wollen!**

Wir warten auf Klage!

Die Herkunft der Blutspuren im Eisenbahnabteil aufgeklärt

Zu unserer gestrigen Notiz hat sich im Kriminalamt Dresden eine Verkäuferin von hier gemeldet. Auf der Fahrt in dem betreffenden Abteil nach Pirna wollte sie kurz vor Heidenau die Lüftungsklappe schließen, dabei ist sie mit dem Kopfe gegen die Lampe gestoßen und hat sich verletzt. Ihre Angaben haben die Annahme eines Unglücksfalles bestätigt.

Beschädigungen und Diebstähle in Straßenfernsprechstellen

Am Neujahrsmorgen überraschte eine Polizeistreife in Dresden-Kleinschachwitz einen Mann aus Nickern, der den Fernsprechapparat in der Straßenfernsprechstelle auf der Putzatinstraße völlig demoliert hatte.

Auf der Ring-, Sidonienstraße und dem Georgplatz wurden vorgestern die Apparate der Straßenfernsprecher gewaltsam gesprengt und geplündert. In diesem Falle hatten es die noch unbekannten Täter — nach dem Polizeibericht — auf das in den Automaten befindliche Geld abgesehen.

Kindernachmittag der JAH für Neustadt morgen Donnerstag den 9. Januar um 15 Uhr im Lichtspielhaus Hansa-Theater, Görlitzer Straße. Zur Aufführung kommt ein lustiger Kinderfilm. Außerdem Kasperletheater, Konzert, Kindertänze. Jedes Kind erhält ein kleines Geschenk.

Die städtische Beratungs- und Fürsorgestelle für Alkoholkranke wurde gestern von Blochmannstraße 19 nach Wilhelminenstraße 7, Erdgeschoß, Eingang Palaisgäßchen, verlegt. Fernruf: 52 091.

Rettet die Sittlichkeit!

Freiberg. Noch ein „Weihnachtsgeschenk" des Freiberger Rates. Ein sehr oft betrunkener Hausverwalter der Kreuzgasse hatte Anstoß daran genommen, daß eine im gleichen Hause wohnende Frau A. mit einem Manne (mit dem sie sich verheiraten will) zusammenwohnt, und hatte veranlaßt, daß der Hausbesitzer — ein Herr Oberpostsekretär Pen. Großenhain — gegen die Betreffende Räumungsklage anstrengte. Da nun dies allein wahrscheinlich nicht zur Räumung ausreichen würde, da es ja dem Herrn Verwalter, wie auch dem Herrn Oberpostsekretär bei Jahre schon bekannt ist, so suchten sie sich Hilfe beim Rat zu Freiberg, wo ja für reaktionäre Maßnahmen stets Hilfe gewährt wird.

Prompt erhielten daraufhin am 24. Dezember (am Vorabend des Festes der Liebe, nach bürgerlichen Begriffen) beide Beteiligte, sowohl die Frau, wie auch der mit ihr lebende Mann, folgende ergötzliche Zuschrift:

„An ..... Freiberg, den 24. Dez. 1929.

Erstatteter Anzeige zufolge unterhalten Sie mit Herrn .... ein ärgerniserregendes unsittliches Verhältnis.

Gemäß den Bestimmungen in § 2 unter 1 des Gesetzes A vom 28. Januar 1835 (also: ein Gesetz, welches zwei Revolutionen überlebte, D. B.) werden Sie hiermit aufgefordert, zur Vermeidung einer Geldstrafe von 20 RM sich künftighin des Besuchens, der Annahme von Besuchen und des Beherbergens des Genannten, des gemeinsamen Wohnens und Nächtigens in demselben Hause und jedes sonstigen unsittlichen Verkehres mit Herrn J. zu enthalten.

Der Stadtrat, Polizeiamt
gez. i. A. Striegel."

Wüßte man nicht, daß der Sonnenstein bei Pirna liegt, so könnte man bald zu der Annahme kommen, daß irgendein geistesgestörter Wichtel sich diesen Scherz erlaubt hätte, um so mehr, als auf bereits 1927 erstattete Anzeige in der Sache dasselbe Polizeiamt bescheid, daß auf den Antrag des Vaters hin (eben des in Frage kommenden Mannes) „nichts weiter verfügt würde". Es ist geradezu grotesk, Menschen zu verbieten, in demselben Hause zu übernachten, wo sogar der eigene Vater des Mannes seine Familienwohnung hat, ganz abgesehen davon, daß man auf reaktionäre Gesetze von 1835 zurückgreift, auf eine Zeit, aus der die Chroniken den damaligen Machthabern nicht gerade Intelligenz nachrühmen. Doch wenn es schon nirgends anders möglich wäre, in Freiberg ist eben alles möglich, dort verbietet man sogar Schrebergartenbadern, an proletarischen Feiertagen die rote Flagge zu hissen, während man den Freunden von Schwarz-Weiß-Rot keine Vorschriften macht.

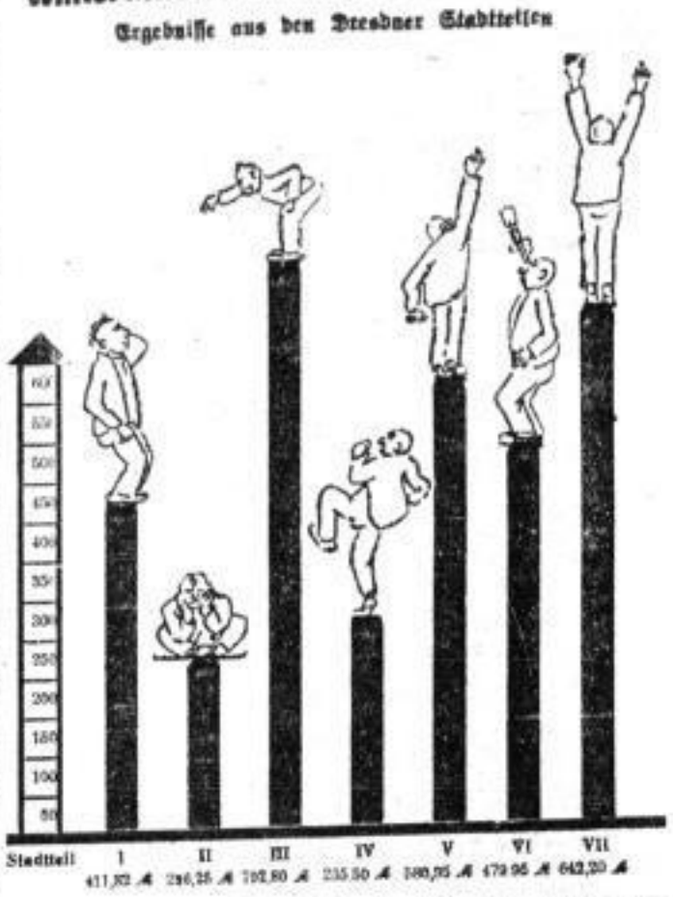
Der sittenstrenge Freiberger Rat kennt anscheinend die gesetzlichen Bestimmungen nicht. Die Bestimmungen des § 2 vom Jahre 1835 sind durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 1. Oktober 1927 außer Kraft gesetzt. Nach diesem Gesetz kann das Zusammenleben von Unverheirateten über 18 Jahre nur dann bestraft werden, wenn damit gleichzeitig ein Ausbeuten der Person, der die Wohnung gewährt wird, oder ein Anwerben oder ein Anhalten dieser Person zur Unzucht verbunden ist. Dies kommt im vorliegenden Falle jedoch keineswegs in Frage, was schon daraus hervorgeht, daß dasselbe Polizeiamt früher erstattete Anzeigen, wie wir schon erwähnten, zurückwies.

Doch, Herrschaften, es kommt eine Abrechnung, dann wehe den Sittenwächtern, die unsittliche Wohnhöhlen als Wohnungen bezeichnen und auf der anderen Seite die Moralpächter spielen.

Arbeiterkorrespondenz 42.

Winterhilfssammlung für Arbeiterkinder

Ergebnisse aus den Dresdner Stadtteilen



Betriebe: Eschebach-Gießerei 9,15 M. Warenhaus Birnberg spendete einen Herrenmantel. Chemische Fabrik Helfenberg 41,65.

Arbeitsgebiete: Großröhrsdorf 100 M., Heidenau 358 M., Leutersdorf 50 M., Freiberg 159,05 M., Radebeul 55 M., Bautzen 172,95 M.

Genossen, wir haben die Sammlung verlängert bis zum 20. Januar. Laßt nicht nach mit eurer Tätigkeit! Wir müssen und wollen unser Ziel erreichen!

Komitee „Winterhilfe",
Internationale Arbeiterhilfe, Landesbezirk Sachsen,
Dresden-A. 1, Poppitz 18, Tel. 11 653.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen . . .

Hinterhermsdorf. Eine ziemlich heitere Geschichte ereignete sich am Silvestertag in dem Dorf Hinterhermsdorf. Es ist seit altersher eine alte Sitte, daß zwei Tage vor dem neuen Jahr das sogenannte „Silvesterwasser" geholt wurde, das die Kraft in sich bergen soll, Kranke gesund zu machen bzw. die Krankheit fernzuhalten. Ein hiesiger Erwerbsloser namens Barthel holte sich deshalb auch Wasser, um „gesund" zu bleiben. Vormittags 10 Uhr machte er sich auf die Tour und mußte auf seinem Wege an dem in der Gemeinde „sehr beliebten" Grenzbeamten Kühn vorbeimarschieren. B. eilte seinem Ziel zu, und als er seine Flasche mit Wasser gefüllt hatte, ging es wieder zurück in die Heimat. Bei seiner Rückkehr war niemand mehr zu sehen, nur ein hiesiger Gutsbesitzer, der vom Felde kam, begleitete ihn bis vor seine Wohnung. Vergnügt packte B. seinen Rucksack aus und setzte sich zum Mittagstisch. Nach zirka einer Stunde stellte er fest, daß um das Gebäude des Gutsbesitzers Henke der Gemeindebeamte Kühn herumging, mit besonders diensteifriger Miene, und die ganze Nachbarschaft zusammenlief und Auskunft verlangte, was eigentlich los sei. Kühn trug nun einen Dienstboten, wo Barthels wohnen. Er ging jedoch nicht in die Wohnung von Barthel, sondern ging weiter um das Gebäude herum, den Ausgang scharf beachtend. B. erlöste nun den Beamten von seinem schweren Dienst, indem er abermals einen Rucksack mit den leeren Flaschen bepackte und sich wieder auf den Weg machte, um neues „Silvesterwasser" zu holen. Doch jetzt ging die Sache anders. Kühn eilte auf den Gesuchten zu und frug ihn, ob er etwas Zollpflichtiges bei sich habe.

B. erwiderte: „Nein."

K. frug nun, ob er einmal in den Rucksack hineingreifen dürfe.

B. antwortete: „Erlauben Sie einmal, mit wem habe ich es zu tun? Ich möchte gern Ihren Ausweis sehen."

K. erwiderte darauf: „Das sehen Sie doch an der Uniform."

B. genügte die Antwort nicht und er erwiderte dem Grenzbeamten, daß sich heute ein Gauner als Grenzbeamter ausgeben könne.

B. mußte nun mit zum Bürgermeister, wo man die Sache aufklären wollte. Der Inhalt der Flaschen wurde untersucht, und um ganz sicher zu sein, welchen Inhalt sie enthielten, nahm der Bürgermeister eine Kostprobe. Wie dem Grenzbeamten der Silvesteriprudel geschmeckt hat, war nicht festzustellen.

Die Untersuchung der Flaschen genügte jedoch dem K. noch nicht. Er forderte B. auf, seine Jacke zu öffnen, ob er nicht unter dieser zollpflichtige Waren versteckt habe. Nirgends war jedoch etwas zu finden. Endlich war die Untersuchung beendet und B. konnte mit seinen mit Wasser gefüllten Flaschen nach Hause gehen. Hoffentlich bleibt B. und auch der Grenzbeamte Kühn, sowie der Bürgermeister recht gesund und sie gehen im nächsten Jahre gemeinsam auf die Reise, um das „heilbringende Silvesterwasser" zu holen.

Arbeiterkorrespondenz 48.

Polizeioberlandjäger bedroht junge Arbeiter

Bad Schweizermühle. Ein unerhörter Vorgang spielte sich am Nachmittag des 1. Januar in Bad Schweizermühle (Sächs. Schweiz) ab. Durch diesen Ort zogen singend und sich unterhaltend einige junge Dresdner Arbeiter. Der Polizeiobermachtmeister Eckardt, der ungefähr in einer Entfernung von 40 Meter vor dem Trupp über die Straße ging, blieb plötzlich stehen, ging auf die jungen Arbeiter zu und verhaftete wahllos einen derselben. Mit unerhörter Roheit stieß er den Arbeiter vor sich her und führte ihn auf die Polizeiwache. Natürlich folgten die Freunde dem Verhafteten. Als sie den Vorgarten des Grundstücks betraten, brüllte sie Eckardt, der Landjäger, in einem nicht wiederzugebenden Tone an, sie sollten sein Grundstück verlassen. Dem leisteten die Arbeiter sofort Folge. Das Hinausgehen aus dem Garten ging jedoch Eckardt wahrscheinlich nicht schnell genug, er zog seinen Gummiknüppel und schlug mit einer derartigen Heftigkeit auf die Arbeiter ein, daß der Gummiknüppel sofort zerbrach. Nunmehr zog er seinen Säbel und bedrohte damit die jungen Arbeiter. Jede Rechtfertigung derselben wurde verweigert. Nachdem die Arbeiter weiter marschierten, wurden sie von einem zweiten Polizisten gestellt, der sie in einem anständigen Tone befragte. Plötzlich kam Eckardt wieder gelaufen, zog in einer Entfernung von 10 Meter vor der Gruppe einen Revolver, entsicherte ihn und brüllte: „Alle an den Straßenrand stellen, sonst schieße ich." Dem wurde wiederum Folge geleistet. Jetzt griff der wildgewordene Polizeisadist ein 15jähriges (!) Mädel aus der Gruppe heraus und rief ihr zu: „Wenn Sie sich rühren, schieße ich." Dann nahm er die Personalien der Arbeiter auf.

Dieses Auftreten spottet jeder Beschreibung. Junge Arbeiter glaubt dieser Mensch wie Straßenräuber behandeln zu können. Die nötigen Schritte, diesem Sadisten seine Mussolinimethoden abzugewöhnen, sind bereits unternommen worden. Selbst die Einwohner von Bad Schweizermühle waren über die grenzenlose Roheit und Unverschämtheit dieses „Beamten" empört.

Arbeiterkorrespondenz 49.

Großfeuer äschert Rittergut ein

Bautzen. In Döhlen brach — wie gemeldet wird — vorgestern abend auf dem Gute von Ernst Nutschan ein Brand aus, der das aus drei massiven Gebäuden und einer Holzscheune bestehende Gehöft in Asche legte. Der Schaden ist beträchtlich, da auch größere Vorräte an Getreide und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen den Flammen zum Opfer fielen. U. a. verbrannten 2000 Zentner Stroh, 50 Schock ungedroschener Roggen, mehrere hundert Zentner Heu. Bei der großen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, konnte wenig gerettet werden. Die zahlreich erschienen Wehren mußten sich in erster Linie darauf beschränken, den anstoßenden, stark gefährdeten Hochwald zu schützen. Nach den Ermittlungen der Gendarmerie kommt Brandstiftung in Frage. In Schirgiswalde soll sich nach bürgerlichen Pressemeldungen ein früherer Dienstknecht bereits als Täter freiwillig gestellt haben.

Brand äschert „Sitz der Ahnen" ein

Obersohland a. N. Ein gefährliches Großfeuer entstand am Sonntag im Herrenhause des Rittergutes Obersohland, das sich im Besitze des Hauptmanns Starck befindet. In einem Abstellraum im Obergeschoß brach aus bisher noch unbekannter Ursache plötzlich Feuer aus, das rasch um sich griff und infolge des heftigen Sturmes das ganze schloßartige Gebäude in Asche legte. Den herbeigeeilten Wehren gelang es, trotz großem Funkenflug, den Brand nach angestrengter fünfstündiger Tätigkeit auf das Herrenhaus zu lokalisieren und ein Ueberspringen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude zu verhindern. Der Schaden wird auf 60—70 000 RM geschätzt.

Ein Arbeitsloser versucht Selbstmord

Das sind die Auswirkungen der kapitalistischen Hungeroffensive

Freital, den 7. Januar 1930.

In der heutigen Volkszeitung wird von dem Selbstmordversuch eines Freitaler Arbeitslosen folgendes berichtet:

„Ein Einwohner aus Freital-Niederpesterwitz versuchte letzte Nacht, sich am Zaune eines Grundstücks im Stadtteil Potschappel zu erhängen. Es kamen jedoch Leute hinzu, die ihn wieder abschnitten und dann, da er noch Lebenszeichen von sich gab, ins Stadtkrankenhaus brachten. Wie wir erfahren, befindet er sich heute bereits außer aller Lebensgefahr. Als Motiv der Tat wird lange Arbeitslosigkeit angegeben. Der Einwohner ist nachmittag von zu Hause weggegangen, um Arbeit zu suchen. Es soll ihm auch solche in Aussicht gestellt worden sein. Die Verhandlungen darüber hatten sich jedoch zerschlagen. Der Einwohner, der eine große Familie zu ernähren hat, kam über diese Abweisung nicht hinweg und versuchte, seinem Leben ein Ende zu machen."

Die Erwerbslosen dürfen nicht zum Strick greifen. Sie müssen den Kampf gegen das kapitalistische System aufnehmen. Das ist der Ausweg — das andere oft feiges Zurückweichen. Gebt den Sozialdemokraten, die sonst nichts für euch übrig haben, die Antwort auf den Aushungerungsfeldzug, den sie als Regierungssozialisten gegen euch führen. Bildet überall revolutionäre Erwerbslosenausschüsse. Schließt euch zusammen. Vereinzelt seid ihr nichts — geschlossen seid ihr eine Macht, die — wenn sie gemeinsam mit den im Produktionsprozeß verbliebenen Klassengenossen kämpft — das vermorschte System zu stürzen wohl imstande ist!

Dippoldiswalde. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend versuchte ein hier in der Herrengasse wohnender junger Mann sich mit Gas zu vergiften. Die Ausführung der Tat konnte aber vereitelt werden.

Die Arbeiterschaft muß die Depression überwinden. Sie muß nach einem Ausweg aus Not und Elend suchen. Es gibt nur einen: Kampf mit den Kommunisten gegen das bürgerlich-kapitalistische System und seine „sozialistischen" Minister und deren Partei.

Mord und Selbstmord in Dresden-Neustadt

Gestern trug sich, nach bürgerlichen Pressemeldungen, in der 11. Stunde im Grundstück Langebrücker Straße 7 eine blutige Liebestragödie zu. Dort wohnt im 1. Stockwerk seit dem letzten Sommer der im Anfang der dreißiger Jahre stehende Kriegsbeschädigte Goldhagen mit seiner Familie. Es sind 2 kleine Kinder vorhanden, von denen das ältere wegen Krankheit anderweit untergebracht ist. Die 26 Jahre alte Ehefrau Goldhagen unterhielt angeblich schon längere Zeit mit dem erst 20jährigen Friseur Willi Frank Beziehungen. Letzterer wurde wegen angeblicher Fahrraddiebstähle seit November steckbrieflich gesucht. Gestern vormittag vernahmen Nachbarsleute in der Wohnung Goldhagens einen Schuß und lauten Aufschrei. Dann krachte es unmittelbar darauf nochmals. Als die Hausbewohner der Ursache nachgehen wollten, kehrte Goldhagen von einer Besorgung zurück. Den eintretenden Personen bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Fußboden der Küche lag, durch einen Kopfschuß niedergestreckt, Frau Goldhagen tot in einer Blutlache. Frank saß auf einem Küchenstuhl und blutete gleichfalls stark aus einer Kopfwunde. Die zur Tat benutzte Waffe war ihm entglitten und lag zu seinen Füßen. Neben der getöteten Mutter befand sich in einem Kinderstühlchen deren anderthalbjähriges Töchterchen, das laut weinte. Der schwerverletzte Frank wurde nach Anlegung von Notverbänden in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt, wo er noch im Laufe des gestrigen Tages an den Folgen seiner Tat verstorben ist. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Frau Goldhagen mit Frank hat sterben wollen. Es handelt sich hier somit um eine im gegenseitigen Einverständnis geschehene Tat.

KPD Landesbezirk Sachsen

Adresse: Rudolf Renner, M. d. L.
SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Alle Geldsendungen sind zu richten an Alfred Werner, Dresden-A. 28, Columbusstr. 9 / Postscheckkonto Dresden 20299 — Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 16 Uhr / Auskünfte in Fürsorge-, Wohlfahrts- und sonstigen Arbeiterfragen werden durch die Stadtverordnetenfraktion nur Donnerstags und Montags von 15 bis 18 Uhr, Neues Rathaus, Zimmer 385, erteilt

Mittwoch den 8. Januar

Röhrsdorfer. 19,30 Uhr im Anker: Vortrag des Rußlanddelegierten, Gen. Götze, über Rußland.

Donnerstag den 9. Januar

Kommunistische Freidenker. 20 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße: wichtige Fraktionssitzung.

Ebersbach. 19,30 Uhr in Stadt Leipzig: Versammlung mit Sympathisierenden.

Freitag den 10. Januar

Döbeln. 20 Uhr in der Muldenterrasse: öffentliche Einwohnerversammlung. Thema: Was fordern die Kommunisten? Ref.: Gen. Opitz.

Stadtteil 4. 20 Uhr im Fichtenhof: Abschluß der Reichskontrolle. Referent ist anwesend.

Riesa. 20 Uhr im Restaurant Grohe in Gröba: Mitgliederversammlung.

Großenhain. 20 Uhr im Restaurant Mayer, Katharinenstraße: Mitgliederversammlung. Referent ist anwesend.

Erwerbslosenversammlungen:

Donnerstag den 9. Januar

Cotta. 19,30 Uhr in Stadt Dresden: Bauarbeiterversammlung. Referent ist anwesend.

Schönfeld. 14 Uhr im Erbgericht. Ref.: Gen. Blocek (Dresden).

Freitag den 10. Januar

Dresden. 20 Uhr im Hansatheater, Görlitzer Straße: Lichtbildervortrag „Ein Jahr SPD-Politik im Dienste der Unternehmer".

Gombitz. 14 Uhr im Gasthof an der Stempelstelle: Versammlung. Gen. Lochmann spricht über die Lage der Erwerbslosen und die Winterhilfe.

Pirna. 15 Uhr im Parteizimmer: Bauarbeiterfraktionssitzung.

Freiberg. 19 Uhr in der Lokomotive: Versammlung. Ref.: Gen. Girndt.

Taubenheim. 16 Uhr in Lippert's Gasthof: Versammlung. Ref.: Gen. Knöfel.

Kommunistischer Jugendverband

Donnerstag den 9. Januar

Striesen. 19,30 Uhr in der Erdkugel: Gruppenabend. Thema: Die politische Lage und unsere nächsten Aufgaben.

Bannewitz. 20 Uhr in der Schule in Welschhufe: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Sonnabend den 11. Januar

Groß-Dresden. 18 Uhr im Restaurant Neue Welt, Pirnaer Straße: Verbandsarbeiterkonferenz. TO: 1. Bericht vom Erweiterten Plenum des Jugend-Exki und der Plenar-Zentrale; 2. Reorganisation und Aufgaben; 3. Neuwahlen.

Jung-Spartakus-Bund

Donnerstag den 9. Januar

Neustadt-West. Kindernachmittag im Deutschen Haus. Bringt eure Freunde und Freundinnen mit!

Jungproletarische Wehr

Freitag den 10. Januar

Dresden-N. 19,30 Uhr: Funktionärsitzung mit wichtiger Tagesordnung

RFMB (Bund proletarischer Frauen)

Donnerstag den 9. Januar

Abt. u. 6. 20 Uhr bei Schirmer: Gruppenabend.

Sonnabend den 11. Januar

Groß-Dresden. 19,30 Uhr im Bürgergarten, Lübecker Straße: 4. Bundesgründungsfeier, bestehend in Theater, Rezitationen und Musik.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (E. V.)

Mittwoch den 8. Januar

Ebersbach. 20 Uhr im Kretschm: Hauptversammlung.

Freitag den 10. Januar

Freital. 19,30 Uhr in der Alten Post, Freital-Deuben, Meißnerstraße: Mitgliederversammlung. Thema: Die Beschaffung des Verbandes an den Staat. Ref.: Gen. Schierack (Dresden).

AM KOPFHÖRER

Donnerstag den 9. Januar

16,30: Nachmittagskonzert. 18,05: Steuerrundfunk. 18,20: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18,30: Spanisch. 18,55: Arbeitsnachweis. 19: Die Rechtsstellung der Gewerkschaften. 19,30: Bilder aus fremden Ländern (Konzert). 20,30: Hans-v.-Bülow-Gedächtnisfeier. 21: Sinfoniekonzert. 22,15: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. 22,30: Funk-Tanzunterricht. Anschließend: Funkstille.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

Zittau, Hochwald, Lausche: —3, Nebel, still, 10 Zentimeter Schnee, verweht, Sport auf Weghwegen möglich, 3).

Altenberg, Oberhirschsprung: —2, wolkenlos, still, 20 Zentimeter Schnee, gefirnt, Sport mäßig, 2).

Zinnwald, Georgenfeld: —6, heiter, West schwach, 20 Zentimeter Schnee, gefirnt, Sport gut, 1).

Oberwiesenthal: +2, heiter, West schwach, Schnee 25 Zentimeter, gefirnt, Sport gut, 1).

Fichtelberg: —6, heiter, West schwach, 32 Zentimeter Schnee, gefirnt, Sport gut, 1).

Witterungsaussichten: Wenig Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

Verantwortlich für Politik: Martin Hoop; für Gewerkschaftliches: Albert Zwicker; für Lokales, Sport und Feuilleton: Willy Zerner; für Inserate: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH. — Druck: Peuzog, Druckereibetriebe Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um den Erdball

12 Tote bei einem Eisenbahnunglück

Schnellzug Tunis-Algier stürzt in den Abgrund

Aus Tunis wird berichtet, daß der Schnellzug Tunis—Algier im Departement Constantine, und zwar in der Nähe der Stadt Guelma, schwer verunglückte. Als der Zug über eine Brücke fuhr, entgleiste die Lokomotive, die Brücke selbst stürzte ein. Die Lokomotive, der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten in den Abgrund, der etwa 50 Meter tief ist.

Nach einer weiteren Meldung aus Tunis sollen 12 Passagiere tot sein und über 20 schwer verletzt.

Eisenbahnunglück in Spanien

Madrid, 7. Januar. In der letzten Nacht ist der D-Zug Sevilla—Barcelona unweit des Bahnhofes von Santa Cruz de Mudela auf einen stehenden Güterzug aufgefahren. Beide Lokomotiven wurden zerstört. Der Packwagen und der Speisewagen des D-Zuges wurden beträchtlich beschädigt.

Ein Beamter der Speisewagengesellschaft wurde getötet. Fünf Beamte sind schwer, sechs leicht verletzt. Außerdem wurden zwei Reisende verletzt.

Brückenwärter verhindert Katastrophe

Aus Barcelona wird gemeldet, daß durch die Geistesgegenwart eines Brückenwärters der Schnellzug Paris—Barcelona vor einem großen Unglück bewahrt werden konnte.

In der Nähe von Casas Pedret hatte sich durch die starken Regengüsse der letzten Wochen ein großer Felsblock gelöst und war auf die Eisenbahnbrücke gestürzt.

Die Brücke wurde vollkommen zerstört.

Der Brückenwärter konnte jedoch den im gleichen Augenblick heranrasenden Schnellzug durch Lichtsignale noch zum Halten bringen.

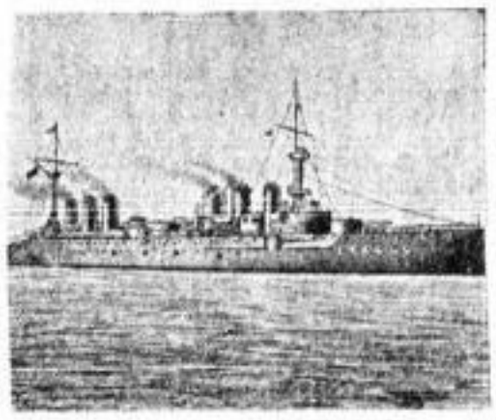
Die Lokomotive stand nur einen Meter von dem Abgrund entfernt.

Theater in Rom

Angeblich ist Rom in diesen Tagen von Jubel und Trubel über die Hochzeit des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Maria von Belgien erfüllt.

Die römischen Arbeiter, die unter der faschistischen Diktatur verhungern, wenden sich von diesem Theater der gekrönten Mussolini-Puppen mit Haß und Verachtung.

Der gestrandete Panzerkreuzer „Edgar Quinet"



Paris, 6. Januar. Die Bemühungen um die Wiederflottmachung des an der algerischen Küste gestrandeten französischen Kreuzers „Edgar Quinet" werden fortgesetzt, doch fürchtet man, ihn nicht retten zu können. Der „Soir" übt in diesem Zusammenhang Kritik am französischen Seekartenwesen. Die bei der Marine benutzten Karten seien **mehr als ein halbes Jahrhundert** alt. Nach dem Schiffbruch des Dampfers „France" habe man begonnen, sie zu revidieren, die Arbeit sei aber bald wieder eingestellt, mit der Begründung, daß sie **nicht dringlich** sei.

Nur ein Dienstmädchen . . .

Ehemaliger Kirchendiener verkuppelt arbeitsloses Dienstmädchen an Bordell Behörde verhindert das schwerkranke Mädchen, dieses Haus zu verlassen

Die Hausangestellte Marie K. war in Wien in mehreren Haushaltungen in Stellung. Ihre letzte Stelle mußte sie jedoch verlassen, da sie infolge der schweren Arbeit lungenkrank geworden war. Sie wurde nach einer Lungenheilstätte gebracht, als „geheilt" entlassen, und stand nun ohne Verdienst und Obdach auf der Straße.

Eine „Freundin" lud die Hausangestellte in ihre Wohnung ein und versprach, für sie zu sorgen. Statt dessen versetzte sie die wenigen Habseligkeiten des Mädchens und wollte es zwingen, durch Straßenbekanntschaften Geld zu verdienen. Marie K. weigerte sich jedoch und begab sich zu einer Familie, wo sie früher angestellt war. Sie traf jedoch niemand zu Hause an. Dagegen überredete sie der Sohn des Portiers, der 19 Jahre lang Kirchendiener gewesen war, ihm Vertrauen zu schenken. Dieser Mann, der Bondy heißt, schickte das Mädchen zu seiner Schwägerin Therese Bondy nach Innsbruck. Diese Schwägerin betreibt ein Bordell, in dem Bondy selbst früher Direktor und Portier war.

Marie K. fuhr tatsächlich nach Innsbruck zu der Frau Bondy. In kürzester Zeit wurde sie von einer schweren Geschlechtskrankheit angesteckt.

Als sie das Haus verlassen wollte, wurde sie nach ihren eigenen Angaben von den Behörden daran gehindert. Schließlich gelang ihr doch die Flucht und sie kehrte nach Wien zurück. Augenblicklich befindet sie sich im Kloster-Neuburger Spital, wo sie noch schwerkrank daniederliegt. Gegen Bondy ist Anzeige wegen Verdachts der Kuppelei erhoben worden.

Das Schicksal der Marie K. ist bezeichnend für die Not der weiblichen Hausangestellten, die sich vom frühen Morgen bis zur späten Nachtstunde für einen Hundelohn abquälen müssen und schließlich, wenn sie sich im Dienste ihrer „Herrschaft" eine schwere Krankheit zugezogen haben, obdachlos auf der Straße stehen. Die bürgerliche Gesellschaft findet für sie dann nur noch den Ausdruck „gefallene Mädchen".

Eröffnung einer persischen Eisenbahnlinie

London, 7. Januar. Nach einer Timesmeldung aus Teheran hat der Schah von Persien vorgestern in Dizful den südlichen Teil der transpersischen Eisenbahn eröffnet.

Ein Hintermann der Tscherwonzenfälscher

Der im Jahre 1927 verstorbene Generalmajor Max Hoffmann

Konserven . . .

In Nottingham in England hat kürzlich ein Diner alter Damen stattgefunden. Nach dem Essen wurde ein Schönheitswettbewerb für Frauen über 60 Jahre ausgetragen, dabei ging die 82 Jahre alte Frau Marie White als Siegerin hervor.

Eduard Bernstein, der bekannte sozialdemokratische Führer, ist dieser Tage 80 Jahre alt geworden.

Terminkalender mit Damen

Der Arbeitsplan des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes

Wie der **Deutschnationale Handlungsgehilfenverband**, die „Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen", gegen die Unternehmer kämpft, erfährt man, wenn man einen Blick in den **Terminkalender der Ortsgruppe Berlin-Neukölln** wirft.

Da heißt es: „Die Sitzungen finden allgemein im Ortsgruppenheim **„Deutsches Wirtshaus"** statt. Der **Maskenball** wird in der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei, Berlin S, Hasenheide, abgehalten.

Dienstag, 7. Januar 1930: Vortrag: **„Buchdruckerei und Verlag im Dienste des Kaufmanns".**

Dienstag, 21. Januar: **Gemütliche Sitzung mit Damen.**

Sonnabend, 8. Februar: **Eisbeinessen mit Damen.**

Dienstag, 18. Februar: **Gemütliche Sitzung mit Damen.**

Sonnabend, 8. März: **Großer Maskenball.**

Dienstag, 18. März, 22. April, 20. Mai, 17. Juni: **Gemütliche Sitzung mit Damen.**

Und die **Gewerkschaftsfragen?** Ruhig, meine Damen und Herren: Am 3. Juni 1930 hält ein Vertreter der **Direktion** der Efha-Werke (Wurstfabrikation) einen Vortrag über **„Moderne Fabrikation".**

Die erfreuten Journalisten . . .

So „kämpfen" sie gegen die Zensur

In Tokio hat ein amerikanischer Filmfabrikant einen Film zusammengestellt, der nur aus solchen Stellen besteht, die von der japanischen Zensur aus Gründen der „öffentlichen Moral" verboten und herausgeschnitten worden sind. Der Film, der 900 Meter lang geworden ist, wurde nach der Meldung „einem gewählten, **ausschließlich aus Journalisten** bestehenden Publikum vorgeführt, **das sich dabei königlich amüsierte".** Die Journalisten haben dann darüber abgestimmt, wer am besten küssen konnte und John Gilbert und Lily Damita zu Meisterküssern gewählt.

Die „erfreuten Journalisten" haben dann diesen Film der japanischen Filmzensur zur Verfügung gestellt, die ihn in ihrem Archiv aufhebt.

Nichts kann besser die Verlogenheit der bürgerlichen Attacke gegen die Zensur kennzeichnen, als diese Geschichte, wie sich die ausländischen Pressebberichterstatter in Tokio amüsierten. Sie amüsieren sich im gewählten Kreise hinter verschlossenen Türen und stellen dann den Film der Zensur zur Verfügung.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge

Galveston (Texas), 6. Januar. Zwei Militärflugzeuge stießen in einer Höhe von 450 Metern zusammen und stürzten ab. Zwei der Insassen wurden getötet; zwei Personen sprangen mit Fallschirmen ab und kamen wohlbehalten auf dem Erdboden an.

Die Solinger essen gern Pferdefleisch

1923: 438 Pferde, 1929: 3484 Pferde konsumiert

Die Stadtverwaltung von Solingen hat kürzlich einige Zahlen über den **Pferdefleischkonsum** der Solinger Bevölkerung mitgeteilt. Nach dieser Statistik ist der Konsum von 438 Pferden im Jahre 1923 bis auf 1545 Stück im Jahre 1927 gestiegen. In der Woche vor dem 11. Dezember 1929 sind allein 67 Pferde geschlachtet worden. Das bedeutet für das ganze Jahr 1929 eine Schlachtungsziffer **von 3484 Pferden!**

Der Pferdefleischkonsum ist **demnach** seit dem Hungerjahr 1923 um 800 Prozent gestiegen!

Nichts kennzeichnet besser den traurigen Ernährungszustand der werktätigen Bevölkerung, als diese Zahlen über den Verbrauch von Pferdefleisch.

Und was sagt die sozialdemokratische Solinger Zeitung dazu? Sie kommt zu dem Schlusse:

„Es steht fest, daß der Solinger immer eine besondere Vorliebe für Pferdefleisch gehabt hat. Das war vor dem Kriege schon so."

„Jetzt wissen wenigstens die Solinger Proleten," so schreibt die „Bergische Arbeiterstimme", das Organ der KPD., „die Proleten, die um ihre Weihnachtsunterstützung gebracht wurden, die durch den Abbau der Erwerbslosenunterstützung zum Hungern verurteilt werden, warum mehr Pferdefleisch verbraucht wird":

„Es schmeckt ihnen besser als ein Schweinsfilet, eine Kalbskeule, ein Rehbraten oder ein gebackenes Huhn."

SLUB
Wir führen Wissen.

Mobilisiert zum Landeskongreß am 25. und 26. Januar!

Betriebsrätewahlen sind Kampfwahlen!

In diesem Frühjahr steht die Arbeiterschaft vor bedeutungsvollen Entscheidungen. Die mit sozialfaschistischer Hilfe von den Trust- und Bankkapitalisten eingeleitete Hungeroffensive, die gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung durch die Steuer- und Zollpolitik der Koalitionsfaschisten, die Massenentlassungen und Betriebsstillegungen, verbunden mit verschärftem Hetztempo in den Betrieben, der direkte und indirekte Lohnabbau zwingen die Arbeiterschaft zu geschlossener revolutionärer Abwehr. Mehr als bisher werden in dieser gespannten Kampfsituation die Vorbereitungen zu den Betriebsrätewahlen gleichzeitig Kampfvorbereitungen für die Abwehr der kapitalistisch-sozialfaschistischen Offensive gegen die Arbeiterschaft sein.

Um was geht es bei der Vorbereitung der diesjährigen Betriebsrätewahlen?

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Betriebsrätewahlen für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition niemals eine Sache der bloßen Aufstellung und Wahl von Kandidaten ist, sondern daß die Vorbereitung der Wahl eine Aktivisierung und Mobilisierung der Betriebsbelegschaften für die revolutionäre Kampffront sein muß. Mehr als bisher werden die Unternehmer, gestützt auf Denunziationen der National- und Sozialfaschisten gegen die roten Betriebsratskandidaten durch Maßregelungen und Schikanen vorgehen. Die gerade jetzt durchgeführten Betriebsstillegungen und Massenentlassungen werden von den Unternehmern zur Reinigung der Betriebe von „aufrührerischen Elementen" benutzt, wobei sich die Arbeiterschaft darüber klar sein muß, daß der Schlag, den die Unternehmer gegen die revolutionären Arbeiter führen, eine Schwächung der Kampfkraft der gesamten Arbeiterschaft in den Betrieben ist. Die einzige Möglichkeit, diesen Schlag nicht nur abzuwehren, sondern mit einem Gegenschlag zu beantworten, besteht in der Herstellung der geschlossenen revolutionären Kampffront der Betriebsbelegschaften. Nur gestützt auf den einmütigen Kampfwillen und die entsprechenden Kampfmaßnahmen der Belegschaften kann die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, können die roten Betriebsrätekandidaten die schändlichen Absichten der Unternehmer zunichte machen. Anderseits kann die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, können die roten Betriebsräte diese geschlossene Front nur herstellen durch die rücksichtsloseste und klare revolutionäre Vertretung der proletarischen Klasseninteressen der Belegschaften gegenüber den Unternehmern und gegenüber der verräterischen Kompromißpolitik der Sozialfaschisten.

Wir brauchen uns nichts vorzumachen. **Die roten Betriebsräte haben im vergangenen Jahre ihre revolutionäre Pflicht in manchen Fällen nicht voll und ganz erfüllt.** Sie haben sich oftmals von den Traditionen des gewerkschaftlichen Legalismus verleiten lassen, Maßnahmen zuzustimmen, die für die Gesamtbelegschaften und für die klare Linie der revolutionären Gewerkschaftsopposition schädlich sein mußten. Wie aber auch die Situation sein möge, die roten Betriebsräte und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition müssen immer in engstem Kontakt, und gestützt auf die Betriebsbelegschaft, handeln, sie müssen gleichzeitig bei allen Maßnahmen der Unternehmer die Belegschaften auf die Gefahren der Passivität und der Kompromißlei aufmerksam machen und die Arbeiter zum Kampf mobilisieren. Darin unterscheiden sich die roten Betriebsräte von den sozialfaschistischen, gelben, christlichen und nationalfaschistischen Betriebsräten, daß sie alle ihre Handlungen im engsten Kontakt mit den Belegschaften und gestützt auf die aktive Unterstützung der Arbeiter durchführen. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gerade gezeigt, daß dort, wo die roten Betriebsräte ihre Aufgabe als revolutionäre Klassenorgane der Arbeiterschaft verkannten, die Unternehmer in ihren Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft leichtes Spiel hatten und daß anderseits die Belegschaften das Vertrauen zu den von ihnen gewählten roten Betriebsräten verloren.

Der Kampfcharakter der Betriebsrätewahlen

Der Ausgangspunkt der Massenmobilisierung der Arbeiterschaft für die diesjährigen Betriebsrätewahlen müssen die Kampfforderungen des Kongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition sein. Im Vordergrund dieser Forderungen steht der Kampf um den Siebenstundentag, bei vollem Lohnausgleich. Je energischer und zielbewußter die revolutionäre Gewerkschaftsopposition schon jetzt diese Forderungen gerade bei den gegenwärtig stattfindenden Betriebsstillegungen und Massenentlassungen als unmittelbare Kampfforderungen vertritt und die Arbeiterschaft zum Kampfe für diese Forderungen mobilisiert, um so aussichtsreicher und kraftvoller tritt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in den Wahlkampf. Der Kampfcharakter der Betriebsrätewahlen kann nur in der Bereitschaft der Arbeitermassen für diese Forderungen, den Kampf aufzunehmen, Ausdruck finden. Was die Sozialfaschisten von dem „notwendigen Kampf um die gerechte Verteilung der Lasten des Youngplanes" reden, ist demagogische Phrasendreschereі, und die Arbeiterschaft kann sich nicht auf leere Drohungen und inhaltlose Versprechungen verlassen, sondern muß um konkrete Forderungen kämpfen.

Die Vorbereitung der Betriebsrätewahlen muß darum mit der konkreten Aufstellung von Aktionslosungen für den Kampf der Arbeiter durchgeführt werden, wobei sich jedoch die Arbeiterschaft darüber klar sein muß, daß weder die roten Betriebsräte noch sonstige gewerkschaftliche oder parlamentarische Vertretungen imstande sind, diese Forderungen unabhängig von der Aktion der Arbeiterschaft durchzusetzen, sondern daß die Arbeiterschaft selbst unter Führung selbstgewählter revolutionärer Kampforgane für die Durchsetzung dieser Forderungen kämpfen muß. Die Vorbereitung der Betriebsrätewahlen ist ein Mittel, um die Arbeiterschaft für diese notwendigen und unausbleiblichen Kämpfe zu mobilisieren und die Kampffront zu organisieren. Doch die Wahl roter Betriebsräte kann den selbständigen Kampf der Betriebsbelegschaften nicht ersetzen. Das revolutionäre Kraftbewußtsein der Arbeiterschaft wird durch die Wahl roter Betriebsräte gestärkt, doch nur durch die tatsächlichen Kampfhandlungen der Arbeiterschaft kann dieses gestärkte Kraftbewußtsein seinen aktiven Ausdruck finden.

Unter diesen Gesichtspunkten: Massenmobilisierung, für die revolutionäre Kampffront, Organisierung des aktiven Widerstandes gegen die Hungeroffensive, gegen Betriebsstillegungen und Entlassungen, Kampf um den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, selbständige Kampfhandlungen unter Führung selbstgewählter Kampforgane muß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die diesjährigen Betriebsrätewahlen vorbereiten und durchführen.

Wie sieht die „Notlage" der deutschen Industrie aus?

Ueberall, wohin man hört, schallt einem das Geschrei von dem „deutschen Notjahr" entgegen. Die Industrie behauptet, vor dem Ruin zu stehen, und fordert neben immer größeren Steuergeschenken und Zollmauern vollkommenen Abbau der Sozialversorgung. Wie es mit dieser „Notlage" in Wahrheit ausschaut, darüber informiert ausgezeichnet eine durch den Ullsteinpressedienst gegangene Notiz über die Dividenden, die in diesem Jahre von den Brauereien zur Auszahlung gebracht werden. Das „Tempo" schreibt: „Durchschnittlich können die Brauereien die hohen Dividendensätze der Vorjahre aufrechterhalten, viele konnten darüber hinaus ihre Ausschüttungen erhöhen. Höhere Dividenden verteilen sich vor allem auf verschiedene Brauereien im Reich:

	1927/28	1928/29
Dortmunder Union-Brauerei . .	14 Prozent	16 Prozent
Düsseldorfer Dietrich	16 „	17 „
Düsseldorfer Höfel	6 „	8 „
Ponarth	14 „	18 „
Schönbusch	10 „	12 „

Bei den übrigen Brauereien wurden die Dividenden in der Vorjahrshöhe beibehalten. So verteilen Berliner Kindl wieder 22 Prozent auf die Stammaktien und 24 Prozent auf die Vorzugsaktien. ."

Selbst dem großkapitalistischen Ullsteinkonzern sind diese Zahlen und deren Veröffentlichung unangenehm, könnten sie doch das gesponnene Lügengewebe von dem Ruin der Wirtschaft sehr schnell zerreißen. Das „Tempo" schreibt daher: „Es ist peinlich für eine Industrie, wenn sie nicht gut ihr Wohlergehen leugnen kann." Die Gewinne der Brauereiindustrie sind um so beachtlicher, als gerade jetzt die sozialdemokratisch geführte Reichsregierung durch Monopolisierung des Brauereigewerbes und Erhöhung der Verbrauchssteuern drauf und dran ist, diese Riesenverdienste um ein gewaltiges zu erhöhen.

ADGB „droht" mit außerparlamentarischen Kampf

Die Graßmann, Reichel, Breyl und Konsorten haben im Reichstag bei der Beratung der Hilferdingschen Finanzreform, bei den Steuer- und Zollerhöhungen als treueste Stützen der Trust- und Bankkapitalisten kräftig mitgeholfen, die Hungergesetze unter Dach und Fach zu bringen. Sie haben gemeinsam mit ihren Koalitionsministern dafür gestimmt, sie haben aktiv an dem Severinggesetz zur Niederschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung und zum Verbot der KPD mitgewirkt und beschimpfen täglich die KPD-Mitglieder als Lumpen und politische Rowdys, weil nur die KPD die Arbeiterschaft zum außerparlamentarischen Kampf gegen die verschärfte Ausbeutung und Unterdrückung nicht nur auffordert, sondern sie zum Kampf organisiert. Jetzt kommt der ADGB, also dieselben Graßmann, Reichel, Breyl und Konsorten und drohen mit außerparlamentarischem Kampf gegen die von ihnen selbst mitbeschlossene Finanzreform.

Die Nummer 1 der Gewerkschaftszeitung schreibt in ihrem Leitartikel:

„Ob die Finanzreform zum Nachteil oder zum Vorteil der arbeitenden Massen gedeihen wird, hängt ab von der Macht der Arbeiterbewegung im Parlament und außerhalb seiner Säle .... Mag jedoch der Kampf um die Finanzreform im Parlament enden, wie immer — ein Grundsatz steht für die Gewerkschaften fest: was die Arbeiter im politischen Kampf einbüßen, was ihnen durch stärkere Steuerbelastung genommen wird, werden sie wieder einbringen durch den Kampf um entsprechend höhere Löhne. Die Arbeiterschaft kämpft mit kombinierten Waffen!"

Schätzt der ADGB die Arbeiterschaft wirklich für so dumm ein, daß er ihnen diese freche Demagogie glauben machen will oder versteckt sich hinter dieser Phraseologie etwas anderes? Eigentlich ist ja der Zweck dieses Manövers ziemlich durchsichtig. Die Sozialfaschisten spielen ein Spiel mit verteilten Rollen. Im Parlament stimmen sie den reaktionärsten Gesetzen zu und in den Gewerkschaften reden sie theoretisch von „Kampf". Die Arbeiterschaft muß dieses Spiel durchschauen, sie muß diesen Herrschaften die Antwort dadurch erteilen, daß sie unabhängig von der sozialfaschistischen Demagogie ihre Kampfmaßnahmen durchführt. Die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie denkt nicht daran, einen tatsächlichen Kampf zu führen. Sie will im Gegenteil mit ihren demagogischen Phrasen die Arbeiterschaft vom Kampf abhalten. Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, nur die Kommunistische Partei führt die Arbeiterschaft im revolutionären Kampf gegen die Kapitalsoffensive und den sozialfaschistischen Verrat.

Der Vorwärts ist unzufrieden mit:

Losowski und Merker

Der „Vorwärts" nimmt in seiner Sonntagnummer vom 5. Januar und in der Abendausgabe vom 6. Januar zu der Tagung des Zentralrates der Roten Gewerkschaftsinternationale, die in der Woche vor Weihnachten in Moskau stattfand, Stellung.

Die Genossen Losowski und Merker, die die Referate zum ersten Punkt der Tagesordnung über die „Lehren und Aussichten der Wirtschaftskämpfe" hielten, haben es ihm besonders angetan. Dem „Vorwärts" sind naturgemäß „die beiden gewerkschaftsgeschulten und erfahrenen Ausgeschlossenen Walcher und Enderle" viel lieber. Losowski und Merker haben in ihren Referaten den Standpunkt vertreten, daß die Gewerkschaftsopposition die einzige Kraft darstellt, die die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse zu führen berufen ist. Dazu seien — so meint der „Vorwärts" — die Gewerkschaften, lies: der Gewerkschaftsapparat, da.

Der „Vorwärts" ärgert sich aber ganz umsonst: der Gewerkschaftsapparat besteht gar nicht darauf, die Wirtschaftskämpfe zu führen. Nicht wir, sondern der Gewerkschaftsapparat selbst hat sich von der Führung der Wirtschaftskämpfe ausgeschaltet. Durch langfristige Tarifverträge, durch die Schlichtungsguillotine, durch das ganze System Leipart-Ulrich. Es ist „unverfroren" seitens Losowskis — glaubt der „Vorwärts" —, wenn dieser Losowski behauptet, der Gewerkschaftsapparat ist nicht zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe bereit. Aber die nüchternen Zahlen der Streikstatistik im Jahre 1929, die wir mehrere Male in den Spalten der „Arbeiterstimme" gebracht haben, sie hat doch hoffentlich nicht Genosse Losowski zusammengestellt!

Ihr Herren aus dem „Vorwärts" kämpft um das Monopol der Führung der Wirtschaftskämpfe, um die Wirtschaftskämpfe nicht zu führen, um sie zu sabotieren, und wenn sie trotz euch und gegen euren Willen ausbrechen, mit den Mitteln der Gelben und Stahlhelmer zu bekämpfen. Wir, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, sind zur selbständigen Organisierung und Leitung der Wirtschaftskämpfe übergegangen, weil die Arbeiterklasse ohne den wirtschaftlichen Kampf nicht existieren kann in der kapitalistischen Gesellschaft, ohne zu degradieren, ohne daß die Elenden noch mehr verelenden, ohne daß große Massen vor Hunger und Not verrecken!

Die ersten Schritte der Gewerkschaftsopposition auf diesem Wege haben bisher noch keine direkten materiellen Erfolge den kämpfenden Gruppen gebracht. Wir sind aber in der Arbeiterbewegung nicht von heute und gestern: wir wissen, daß der Weg zum Sieg durch Niederlagen führt. Ausgerüstet mit der Waffe von Marx und Lenin und bereichert mit den Erfahrungen des Klassenkampfes in Deutschland und in allen anderen Ländern, geht die revolutionäre Gewerkschaftsopposition unbeirrt ihren Weg. Das ist der Weg des revolutionären Kampfes um Brot und Macht, der über den Kadaver des Sozialfaschismus führt!

Verschärfte Kommunistenhetze im DMV

Der Auftakt der Sozialfaschisten zur Betriebsrätewahl

Vor einigen Tagen fand in Stuttgart beim Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine Konferenz des Reichsbeirates der Betriebsräte und Konzernvertreter in der Metallindustrie statt. Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit den bevorstehenden Betriebsrätewahlen in den Frühjahrsmonaten.

Die bedeutenden Erfolge der Gewerkschaftsopposition bei den Betriebsrätewahlen im vorigen Jahre, besonders in den großen Metallbetrieben, ist den Sozialfaschisten mächtig in die Knochen gefahren. Der DMV-Vorstand will nunmehr in diesem Jahre seine „Betriebsratswahlkampagne" beizeiten anfangen und mit allen zur Verfügung stehenden Terrormitteln durchführen.

In der vom Reichsbeirat der Betriebsräte und Konzernvertreter — eine zusammengeschobene Körperschaft von DMV-Angestellten — angenommenen Entschließung wird erklärt, daß jeder, der es wagt, die oppositionellen Betriebsratslisten zu unterstützen, aus dem Verband ausgeschlossen wird. Die Herren gehen also noch weiter als im vorigen Jahre: in der bekannten „Warnung" des DMV-Vorstandes vom vorigen Jahre gegen die oppositionellen Betriebsratslisten war die Rede nur von den Kandidaten auf diesen Listen. Jetzt wird ein Schritt weiter gegangen, es wird auch schon für die „Unterstützung" der oppositionellen Listen mit Ausschluß gedroht.

Mit aller Brutalität, wie es für Unternehmerknechte paßt sollen klassenbewußte Arbeiter massenweise aus dem Deutschen Metallarbeiterverband hinausgeworfen werden, nur weil sie der Auffassung sind, daß die Betriebsratsliste nicht in den Geheimkonventikeln der Funktionäre, sondern von der gesamten Belegschaft, in Belegschaftsversammlungen aufgestellt werden muß. Alte, im Kampf erprobte Kollegen, die in jahrzehntelanger, opfervoller Arbeit den Verband aufgebaut haben, sollen aus dem DMV vertrieben werden, weil die große Mehrheit der Kollegenschaft Vertrauen zu ihnen hat und sie auf die Betriebsratsliste setzt.

Eine Betriebsratsliste, die durch die gesamte Belegschaft aufgestellt wird, an Hand eines bestimmten Kampfprogramms, ist für den Gewerkschaftsapparat unannehmbar. Ein Betriebsrat, der durch eine solche Liste zustande kommt, kann für die Sozialfaschisten gefährlich werden. Deshalb der wütende Angriff gegen oppositionelle Kollegen, deshalb die Terrorandrohungen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird sich nicht von den Drohungen der satten Gewerkschaftsbürokratie beirren lassen. Bei den bevorstehenden Funktionär- und Betriebsratswahlen werden die Arbeiter in den Betrieben diesen Herren die Antwort geben. Kein Kollege darf zum Funktionär oder Betriebsrat gewählt werden, der die verbrecherischen Ausschluß- und Spaltungsmaßnahmen der Bürokratie verteidigt. Wer für den räuberischen Youngplan ist, wer nicht für den schärfsten außerparlamentarischen Kampf, gegen das Hungerprogramm der Müller-Severing-Regierung eintritt, wer für das Kommunistengesetz von Severing ist, wer die Hetze gegen die Sowjetunion mitmacht, wer die Gewerkschaftsopposition in ihrem Kampf nicht unterstützt, kann von einem ehrlichen Arbeiter nie und nimmer zum Funktionär oder Betriebsrat gewählt werden!

Deutscher Holzarbeiterverband

Branchen- und Bezirksjahresversammlungen

Tagesordnung:

Tätigkeitsbericht, Neuwahlen und Verbandsangelegenheiten

Mittwoch den 8. Januar: Kistenmacher 17,30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 6/7.

Mittwoch den 8. Januar: Musikinstrumentenarbeiter (Vertrauensleute) 17 Uhr im Volkshaus, Zimmer 9.

Mittwoch den 8. Januar: Bezirk Plauenscher Grund 17 Uhr im Döhlner Hof, kleiner Saal.

Donnerstag den 9. Januar: Kammarbeiter 17,30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 8.

Donnerstag den 9. Januar: Korbmacher 17,30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 1.

Donnerstag den 9. Januar: Stellmacher und Karosserietischler 17,30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 6/7.

Donnerstag den 9. Januar: Bezirk Bannewitz-Welschhufe 19 Uhr in Voigts Restaurant.

Donnerstag den 9. Januar: Bezirk Loschwitz-Bühlau-Weißig 17 Uhr im Hubertus-Garten.

Donnerstag den 9. Januar: Bezirk Radebeul 17 Uhr im Restaurant Scharfe Ecke, Radebeul, Bahnhofstraße.

Donnerstag den 9. Januar: Bez. Stetzsch-Cossebaude 17 Uhr im Deutschen Haus.

Freitag den 10. Januar: Bildhauer 20 Uhr Kaulbachstraße 16.

Ortsausschuß des ADGB, Neugersdorf. Die am Donnerstag dem 9. Januar fällige Sitzung findet nicht statt. Die Gewerkschaften werden ersucht, ihre Delegierten für das Jahr 1930 rechtzeitig zu wählen. Das Datum der nächsten Sitzung wird an dieser Stelle, wie üblich, bekanntgegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Proletarische Sozialpolitik

Bearbeitet von der Arso (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) Bezirksausschuß Ostsachsen

Ein ernstes Wort der Kritik

Das Jahr 1929 war für die revolutionäre Arbeiterschaft Ostsachsens auf sozialpolitischem Gebiet nicht ohne Erfolge. Es gelang nicht nur, in der Partei und in den mit ihr sympathisierenden Organisationen stärkstes Interesse für sozialpolitische Fragen zu wecken, sondern es war darüber hinaus durch Konzentration der sozialpolitischen Kräfte in der Arso möglich, den scharfen Vorstößen der Sozialreaktion entgegenzutreten und eine ganze Reihe selbständiger Kampagnen zu führen. Wenn rückblickend also von bescheidenen Erfolgen gesprochen werden darf, so müssen auf der anderen Seite aber auch, und zwar schonungslos, die Mängel und Fehler aufgezeigt werden, die ein weiteres Vorstoßen unmöglich machten.

Zweifelsohne liegen in der Arbeit des Bezirksausschusses Ostsachsen selbst zahlreiche der zu suchenden Fehlerquellen. Die Erfahrungen der leitenden Genossen reichten nicht aus, um in jedem Falle das Richtige zu treffen, die Initiative, die von der Führung entwickelt wurde, war nicht in allen Fällen genügend impulsiv, um auch den letzten Genossen mitzureißen, ihn von der Notwendigkeit, praktische Arbeit zu leisten, zu überzeugen.

Der Hauptmangel in der Arbeit liegt aber zweifelsohne an anderer Stelle. Es gelang im Jahre 1929 nicht in allen Unterbezirken das notwendige organisatorische Fundament für die Arbeit zu schaffen, so daß die zahlreichen Anweisungen des Bezirksausschusses vielfach in der Luft hängen blieben. Und es muß ganz offen ausgesprochen werden, daß vor allen Dingen hier die früheren Unterbezirksleitungen der Partei zum Teil katastrophal versagt haben. Während im „oberen Plauenschen Grunde" sich **unter der Führung eines parteilosen Arbeiters** ein in sieben Ortschaften verankertes Kartell entwickelte, war es nach Angaben der UB-Leitung der Partei in Freital selber nicht möglich, Fuß zu fassen. Während in dem kleinen Brauwitz-Görnewitz ein arbeitsfähiges Kartell der Arso entstand, schlugen alle Versuche, nach Meißen vorzudringen, fehl! Angeblich stand dort kein „geeigneter" Genosse zur Verfügung. Wie es mit den Fähigkeiten solcher „langbewährter, alter, erfahrener" Parteiarbeiter oftmals aussieht, haben uns leider Beispiele in Bischofswerda, Bautzen, Freiberg gezeigt, in denen gerade solche Genossen vollkommen versagten. Es ist schon so:

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Wo die Erkenntnis (Unterbezirk Pirna!) vorhanden ist, daß die

sozialpolitische Arbeit ein sehr notwendiger und bedeutungsvoller Frontabschnitt auf dem Kampffeld des revolutionären Proletariates

ist, da finden sich unter allen Umständen auch die Möglichkeiten der Durchführung der gestellten Ziele. Dort, wo kein Genosse mit Erfahrungen vorhanden oder frei ist, muß eben

eine junge, unverbrauchte Kraft in die Arbeit gestellt werden!

Man lage nicht, das sei nicht möglich. Der Schreiber dieser Zeilen selber hat noch vor einem Jahre ebenso wenig und so viel von diesen Arbeiten verstanden wie diese jungen Genossen auch, und doch wird sich wohl kaum ein Genosse finden, der behaupten könnte, daß eine Einarbeitung in all die gewiß schwierigen Gebiete nicht bis zu einem notwendigen Minimum wenigstens erfolgt wäre.

Wir hoffen als Arso, daß bei der Umbildung der Partei in Sachsen die sozialpolitischen Fragen nicht vergessen werden und erwarten, daß darauf geachtet wird, daß bei der Konstituierung der neuen Unterbezirksleitungen in jedem Fall auch das sozialpolitische Ressort besetzt wird. Wir hoffen als Arso, daß die Partei in viel stärkerem Umfange als bisher gerade in den Unterbezirken ihre führende Rolle entwickeln wird!

Das erste und wichtigste Kriterium lautet also für unsere Arso-Arbeit: **Nachbauen, das Fundament verbreitern!** Das zweite stellt uns die Aufgabe:

Das Gesicht auch der Arso den Betrieben zu!

Dort liegen die Kraftquellen des Kapitalismus, hier besitzt der Reformismus noch immer seine starken Positionen. **Wir müssen uns in unserer Arbeit auf das engste verbünden mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition, müssen besser und systematischer mit den roten Betriebsräten und den revolutionären Vertrauensleuten zusammenarbeiten!**

Rechtzeitig vor den Betriebsrätewahlen müssen wir in den Betrieben durch unsere Genossen vom Internationalen Bund der Schwerbeschädigten des Betriebes zusammenrufen, sie organisatorisch zusammenfassen und so den Kreis der Sympathisierenden vergrößern. Daß das möglich ist, zeigt das in einer großen Zigarettenfabrik in Dresden gegebene Beispiel. Wir als Arso müssen gemeinsam mit roten Vertrauensleuten und Betriebsräten mit diesen Schwerbeschädigten die besonders diese Arbeiter und Angestellten angehenden Fragen besprechen und ihre Interessen mit aller Schärfe vertreten. Genau so müssen wir in den Betrieben Stellung nehmen zu den Fragen der Hygiene, zu der Unfallgefahr usw. Wenn wir das tun in jedem Falle die Probleme auf Berufsgruppe und Betriebeinstellen, dann werden wir sehr bald in stärkstem Maße das Vertrauen der Massen erobern. All die kommenden Vorstöße der sozialen Reaktion gegen die Arbeitslosenversicherung, Mieterschutzgesetzgebung, Krankenversorgung usw.

müssen wir als revolutionäre Arbeiter zuerst in den Betrieben vor den Massen zur Diskussion stellen, die Rolle der Nazi und SPD aufzeigen und die Mobilisation durchführen!

Und schließlich ein Drittes. Von Tag zu Tag gewinnt die Erwerbslosenbewegung an Umfang und Bedeutung. Wir haben in den letzten Monaten einen recht erfreulichen Aufschwung der Erwerbslosenbewegung erlebt. Zahlreich sind die Kämpfe, die bereits (Winterbeihilfe) in Sachsen geführt wurden. Wir müssen ehrlich und beschämt zugleich bekennen:

Wir haben als Arso keinen Anteil an dieser Aufwärtsentwicklung!

Alle in der Erwerbslosenarbeit stehenden Genossen haben auf uns gewartet; wir haben versagt. Wir alle wünschen aber gerade, daß die Bewegung der Arbeitslosen einen viel gewaltigeren Umfang annehme, und wir müssen vom Bekenntnis zu der Bedeutung dieser Arbeit endlich zur Tat kommen. In den nächsten Wochen wird es eine der großen Aufgaben sein, die vor uns stehen, hier müssen wir ansetzen und helfen, so weit es in unseren Kräften liegt.

An die Arbeit, Genossen! Den großen Aufgaben wollen wir uns gewachsen zeigen. Wir lieben den Sturm, und wir setzen alle Segel auf Vollmast, um ihm in brausender Fahrt entgegenzueilen! Denn wir wissen, dieser Sturm wird uns emporheben auf die Höhen, unter uns aber alle Feinde jämmerlich zerschmettern!

Cohn.

Proletarische Sozialpolitik Nr. 1:

Die verschärfte soziale Reaktion macht es jeder Genossin und jedem Genossen zur Pflicht, sich mit dem notwendigen sozialpolitischen Material zu versehen. Das Organ der „Arso" unterrichtet unsere Genossen laufend über alle Gebiete der Sozial- und Kommunalpolitik.

Das Januarheft enthält zwei wichtige Artikel zur Erwerbslosenfrage, eine gesetzliche Darstellung der Pflicht- und Notstandsarbeiter im Arbeitslosenversicherungsgesetz, und ein weiterer Artikel über „Heimarbeiterelend und Unterstützungsraub durch Arbeitslosenversicherungsreform"" zeigt die gegenwärtige gesetzliche Lage und die in Vorbereitung befindlichen neuen Verschlechterungen durch den Verwaltungsrat. — Ein Artikel „Das Berufsausbildungsgesetz der Koalitionsregierung" behandelt den gegenwärtig im Reichstag zur Beratung stehenden Gesetzentwurf. — Zum Kampf gegen den in Vorbereitung befindlichen Abbau der Krankenkassenleistungen werden die Forderungen zur Krankenversicherung behandelt, außerdem ein Antrag der Reichstagsfraktion zur Erhöhung der Unfallrenten. — Unter dem Abschnitt „Fürsorge" finden wir einen Artikel über die Winterbeihilfe im Reichstag „Zur Kinderspeisung" und über die geplanten Abbaumaßnahmen der Fürsorgepflichtverordnung. — Die „Aufgaben der proletarischen Ehrenbeamten" behandelt Frieda Rosenthal in sehr anschaulicher Weise, ein weiterer Artikel gibt eine Uebersicht über die gegenwärtige Mieterschutzgesetzgebung und die geplanten Verschlechterungen. — Die Hefte enthalten auch regelmäßig eine Uebersicht über den Arbeitsmarkt und die Zahl der Unterstützungsempfänger.

Jeder proletarische Funktionär in Betrieb, Gewerkschaft, Massenorganisationen, Parlamenten usw. muß die „Proletarische Sozialpolitik" regelmäßig lesen.

Mit dem Heft 1 zugleich erscheint ein Inhaltsverzeichnis über die bisher erschienenen Hefte, die noch im Verlage „Zentrale für Zeitungsverlage", Berlin C. 25, Kleine Alexanderstraße 28, zu beziehen sind.

Die Zeitschrift ist zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von vierteljährlich 80 Pf. zuzüglich Bestellgeld. Einzelheft 30 Pf.

Wieder ein Fürsorgeerziehungs-Skandal

Diesmal in Preußen

Der Fall spielt in Schlesien, ist für uns aber nicht weniger bedeutungsvoll, als wenn er sich in Sachsen ereignet hätte. Er erscheint uns besonders für das Anprangern geeignet zu sein, weil er Schweinereien an das Licht der Welt bringt, begangen von „christlichen Schulbrüdern", die aus dem katholischen Kirnach-Villingen stammen. Dieser Fall muß uns erneut Veranlassung sein, in allen Gemeinde- und Bezirksparlamenten vorzustoßen, daß in Zukunft solche (und überhaupt außersächsische) Anstalten nicht mehr belegt und eventuell bestehende Verträge gelöst werden. Darüber hinaus erheben wir immer wieder unsere alte Forderung: Hinweg mit dieser Zwangserziehung! Den folgenden Bericht entnehmen wir der Breslauer „Volkswacht". Wir lesen da u. a.:

„Vor einigen Wochen wurde der 18jährige Zögling K., der im Amalienstift (katholische Anstalt bei Juliusburg i. Schlesien) als Schuhmacher ausgebildet wird, nach Juliusburg geschickt, um verschiedenes einzukaufen. Dabei beging er das entsetzliche Verbrechen, sich persönlich — einige Zigaretten zu kaufen, was der dienstbeflissene Kaufmann sofort dem Stift meldete. Von dem aufsichtführenden Meister in der Schuhmacherwerkstatt zur Rede gestellt, gab K. den Zigarettenkauf zu. Die Zigaretten habe er versteckt, jedoch habe er vergessen, wo. Darauf mußte K. auf dem Erdboden knien und die Arme ausstrecken und anziehen, einen eisernen Dreifuß in den Händen. Jedesmal, wenn die Arme erschlafften und K. in den Bewegungen nachließ, bekam er Schläge. Als diese Marter beendet war, gab K., weiter nach dem Verbleib der Zigaretten befragt, an, sie befänden sich im Freien. Nun mußte alles abgesucht werden, aber von den Zigaretten war nichts zu finden. Darauf bekam K. wiederum Schläge, bis er herausließ, daß er die Zigaretten in den Abort geworfen habe. Nun begann erst die eigentliche Tortur, die alle Grenzen der normalen menschlichen Vorstellungskunst übersteigt. K. mußte nämlich in die 3 Meter tiefe Abortgrube auf einer Leiter heruntersteigen und mit einer Taschlelle im Kot nach den Zigaretten suchen, die er nicht fand und auch nicht finden konnte. Als auch das also ohne Erfolg blieb, wurde angeordnet,

daß K. sich zu entkleiden habe. Es wurde ihm eine Badehose gereicht, denn der nackte Mensch ist bekanntlich sündig, und nun mußte der unglückliche Junge nochmals in die Grube steigen und,

bis zum Halse im Kot,

eine ganze Zeitlang nach den Zigaretten suchen. Ein Krankenbruder des Stiftes stand bei diesem skandalösen Treiben dabei und sah ruhig zu."

Die Untersuchung bestätigte alle Angaben des Jungen. Die katholische Anstalt aber ist heute noch immer nicht geschlossen. Wie könnte so etwas auch geschehen! Der Landeshauptmann von Niederschlesien begnügte sich damit, die Abberufung des Paters Direktor und des Krankenbruders zu fordern. Kommentar überflüssig. Deutschland, Deutschland über alles...!

Die Fürsorgezöglinge berichten!

Der Kommunistische Jugendverband gibt gemeinsam mit der Arso seit einigen Monaten eine regelmäßig erscheinende Zeitung für die Insassen der ostsächsischen Fürsorgeanstalten, den „Anstaltszögling" heraus. Alle noch so scharfen Maßnahmen der Verwaltungen haben es nicht vermocht, die Wirkung dieser Blätter, die den Jungarbeitern Wege für ihren Kampf zeigen, abzuschwächen. Trotz sorgfältigster Absperrungsversuche gelangen immer wieder Berichte der geknechteten jungen Arbeiter zu uns, von denen wir heute zwei veröffentlichen.

Das Deutschlandlied in der Tobiasmühle

In der Mädchen-Zwangserziehungsanstalt Tobiasmühle bei Radeberg gibt es einen besonderen Schlag von sogenannten „Erzieherinnen", welcher in nationalistischer Hetze gegenüber den Mädels wahre Kunststücke vollbringt. Am 9. November zog eine Arbeiterdemonstration mit Kapelle an der Tobiasmühle vorüber. Die „Internationale" wurde gespielt. Wir Proletariermädchen stimmten dem natürlich begeistert zu. Sofort aber wurden wir von einer unserer „Erzieherinnen" zusammengerufen. Wir mußten auf dem Hofe Aufstellung nehmen und das Deutschlandlied singen! Zwar haben unter dem unmittelbaren Drucke fast alle Mädels das Lied der kapitalistischen Republik mitgesungen, jedoch hat das Vorgehen dieser Dame eine breite Diskussion in der Tobiasmühle ausgelöst. Vielen Mädchen ist durch diesen Vorfall zum ersten Male klar geworden, daß sie zur Verbesserung ihrer Lage mit den Arbeitern draußen gemeinsam kämpfen müssen und daß ihr Lied die „Internationale" ist.

Das „wachsame" Auge im Röderhof

Im Ort Rödern bei Radeburg gewahrt der Besucher im unteren Teil des Dorfes einige geübgetünchte Gebäude, die Erziehungsanstalt „Röderhof". Sie ist bekannt als eine der Anstalten, wo „gut durchgegriffen" wird. Das beste Symbol für den dort waltenden Geist ist ein Mensch, der eingangs rechts in einem Zimmer sitzt. Eine brutale, breite Frage mit einem breiten Mund, frechen Augen, tierisch brüllender Stimme und gutgemästetem Wanst zeichnen diesen Menschen aus. Mit Argusaugen beobachtet dieser Mensch jeden Schritt der „Zöglinge". Auch die anderen Pfleger fühlen sich in ihrer Rolle als Sklavenhalter sehr wohl. Während die „Zöglinge" schwer arbeiten, stehen die Pfleger mit den Händen auf dem Rücken oder in den Hosentaschen daneben und kommandieren. Jedes Gespräch mit den Bewohnern des Dorfes oder sonstigen Fremden über den Zaun hinweg ist streng verboten. Wird ein „Zögling" bei einer solchen Unterhaltung abgeschnappt, so kommt der gefürchtete Torwächter aus seiner Behausung herausgestürzt. Die dreckigsten Ausdrücke entweichen seinem Lippenpaar.

Uns scheint, die „Erzieher" in der Tobiasmühle sowie im Röderhof und anderen Anstalten entsprechen ganz den Anforderungen, die an das Personal dieser Anstalten von amtlicher Seite gestellt werden und die treffend in einer Anzeige des „Landwirtschaftlichen Wochenblattes" zum Ausdruck kommen. Wir lesen in Heft 1 Jahrgang 28 dieser Zeitschrift:

„Für unsere Erziehungsanstalt suchen wir zu sofortigem Antritt einen unverheirateten Erziehungsgehilfen, am liebsten Landwirt. Bewerbungen sind zu richten an das Vorschenheim Ricklingen in Holstein."

Wir werden ungeachtet aller Angriffe unseren Kampf um Beseitigung der Zwangsfürsorgeerziehung fortsetzen und es verstehen, die Front in die Anstalten selber zu verlegen. Wir werden demnächst weitere Berichte zur Veröffentlichung bringen.

Zehn Jahre Arbeiterwohlfahrt

Am 13. Dezember waren 10 Jahre seit Gründung der sozialdemokratischen „Arbeiterwohlfahrt" vergangen. Für die Werktätigen bedeutet die zehnjährige Geschichte dieser Organisation den Versuch, auch auf sozialpolitischem Gebiet die Versklavung der Arbeiter gerade durch die SPD vollkommen zu machen. Die „Arbeiterwohlfahrt" ist nichts anderes als eine Postenverteilungsstelle für brave Parteigenossen oder solche, die es werden wollen. Hier ein Stadtarzt, dort ein Wohlfahrtspfleger, an anderer Stelle eine Kinderhortnerin oder gar eine Krankenschwester. Die „Arbeiterwohlfahrt" ist eine jener unterirdischen, aber mächtigen Kraftquellen der SPD, die nach der Parole arbeitet: „Hinein in den Staat!" und es versteht, gerade durch die Verteilung gutbezahlter Positionen, einen gewissen Kreis von Arbeitern fest an die Partei des Sozialfaschismus zu binden. Die Gelder für ihre Arbeit bezieht die „Arbeiterwohlfahrt" aus recht reichlich fließenden Mitteln der öffentlichen Körperschaften, die ihr ebenso wie der Inneren Mission, den Charitasverbänden usw. zugute kommen und aus den Taschen der Arbeiter durch die Veranstaltung gutorganisierter Lotterien. Daß Leute wie der sächsische Ministerialrat Dr. Maier, erst jetzt wieder viel genannt in Verbindung mit dem Finanzskandal der Sächsischen Wohlfahrtshilfe in Sachen Seidemannkonzern und Sächsischer Schwimmkreis, an der Spitze dieser Organisation stehen, ist absolut kein Zufall, sondern lediglich Ausdruck für die enge Verbundenheit auch dieser SPD-Organisation mit dem Staat. So überrascht uns auch keinesfalls die staatliche Anerkennung der „Arbeiterwohlfahrtsschule". Diese Anerkennung war längst fällig. Wie die Politik der „Arbeiterwohlfahrt" aussieht, davon hat jeder sächsische Arbeiter ein anschauliches Bild erhalten, als gelegentlich der Landeswohlfahrtskonferenz in Meißen gerade die Vertreter der „Arbeiterwohlfahrt" es waren, die die Anträge der Arso-Vertreter zur Tagesordnung zu Fall brachten und brutal jede Meinungsäußerung von dieser Seite zu unterdrücken versuchten. Die „Arbeiterwohlfahrt" ist ein Instrument der SPD! Als ein solches muß sie von uns behandelt und mit aller Energie und Entschlossenheit bekämpft werden.

Gegen den Abbau der Krankenversorgung

Die freigewerkschaftlichen Versicherungsvertreter der Krankenkassen in Chemnitz nahmen die folgende Entschließung, einem Antrag der oppositionellen Genossen entsprechend, einstimmig an und beschlossen ihre Weiterleitung an das Ortskartell des ADGB:

„Der Nürnberger Krankenkassenverbandstag hat die Vorbereitungen zum allgemeinen Abbau der Krankenversicherung geschaffen. Hat schon dort die Mehrzahl der Vertreter die Hand geboten für einen Abbau, so ist durch die Wissellsche Vorlage die vollständige Beseitigung der Mehrleistungen vorgesehen. Es kann niemals unsere Aufgabe sein, zugunsten der Erhaltung des kapitalistischen Staates die Krankenversicherung verschlechtern zu lassen. Aus diesem Anlaß fordern die versammelten freigewerkschaftlichen Versicherten das Ortskartell auf, in einer Sitzung des Ortsausschusses sofort gegen diesen Anschlag auf die Krankenversicherung Stellung zu nehmen, um die gesamten Gewerkschaften und darüber hinaus die gesamte Arbeiterschaft zu mobilisieren. Die Mobilisierungskampagne muß in engem Zusammenhang mit dem Kampf gegen das Gesamtangriffsprogramm des Unternehmertums im Reichsmaßstab stehen."

SLUB
Wir führen Wissen.

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen D

Meißen

Musikhaus
Der Ton
Kleinmarkt 4, Dresdner Str. 9
Freiberg, Fischerstraße 7
3015

Meißner Schwerter Biere
3016

Fleisch- und Wurstwaren
.. Ziegler, Nikolaisteg 6 — Ruf 2020
4719

Sie erhalten beste Herrenstoffe zu Engrosdetailpreisen durch Tuchvertreter Hofmann, Meißen, Roßplatz 4, 2.
3014

Sonnen-Apotheke
Dresdner Straße 9
4730

Billige Einkaufsquelle in allen
Photo-artikeln
Photo-Holik
Heinrichsplatz 5
3675

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Voigt, Talstraße 66
4720

Richard Krause, Damen- und Herren-Friseur / Spezialität: Bubikopfpflege
3547

Sächsischer Peking empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten / Adolf Koch, Aichelloer Straße 22
3548

Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt
Max Lesser, Niederfährer Straße 19

Meissner Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei Bruno Göhler
Vorbrücker Straße 31
3551

Möbel
jeder Art empfiehlt billig und preiswert
Möbel-Schäfer
Neugasse, Ecke Nikolaisteg
4721

O. Stohn, Meißen, Lebensmittel, Obst, Südfrüchte und Konserven Ruf 3174
3554

Alle Arbeiter-Organisationen besuchen das Zussenhaus Arno Berger, Klein-Zadel 42
4726

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße 1
Jeden Freitag Schlachtfest
3552

Photo-Drogen-Knauth
Elbstraße 4 u. Talstraße 70 4731

Curt Jobst, Niederauer Straße 4
Holz- und Kohlenhandlung
4729

3 Vorteile
billig, gut, modern haben Sie jederzeit beim Einkauf Ihrer Bekleidung im
Modehaus
Heymann
Das Haus für Alle
3553

Markthalle **Alfred Berg**
Meißen, Dresdner Straße 26
3555

Hermann Sachs
Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
3679

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltungsgegenstände
Kaiserstraße 19
3675

August Böhme
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Großenhainer Straße 39
4722

Farbenspezialgeschäft Ernst Marx
Hahnemannsplatz 18/19
3011

Uhren und Schmuck
Arthur Krüger, Neugasse 41
3654

Gaststätte Schweizerhaus
Römentalstraße 1
3680

Photo-Apparate
und alle Bedarfsartikel.
Allergrößte Auswahl
Teilzahlung gestattet
Reparaturen in eigener Werkstatt. Am Bahnhof
Gottlebe
3670

Central-Lichtspiele
Hahnemannsplatz 3, geben nur beste Filme
Programm-Wechsel Montag u. Donnerstag
3012

Richard Müller
Kunstgewerbliche **Gold- u. Silberschmiede**, Meißen, Gerbergasse 26
3005

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb
Otto Richter
Fernruf 1308 Gartenstraße 27
Täglich zweimal frische Backwaren
3006

Gasthaus Alt-Zscheila
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
M. Lotsch
3007

Kolonialwaren, Holz- und Kohlen-Handlung
Paul Rüger, Scharfenberg Nr. 3
3008

Otto Mißbach, Uhrmachermeister
Meißen, Neugasse 8
3664

Kurt Göschel, Elbstraße 4
Lederwaren und Koffer
3666

Eisenhandlung Schmidt
Schulplatz Werkzeuge, Sattlerartikel
2685

Der bedrückte **Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im**
Konsumverein Meißen e.G.m.b.H.
Arbeiter, Dein Geld in Dein Geschäft
4728

Molkerei Meißen e.G.m.b.H.
Sämtliche Molkerei-Produkte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtlicher Konsumvereins-Verkaufsstellen
3678

Musikapparate und Zubehör
Schallplatten
Gustav Häßler, Martinstraße 1
3016

Emil Glück Nachf.
Albin Göpfert
Kolonialwaren, Spirituosen, Rauchwaren
5 Prozent Rabatt Dresdner Straße 8
3018

Baumaterialien — Farbwaren
Herm. Hanschmann Nachf.
Willy Weise
Fernsprecher 3556 Hahnemannsplatz 9
4723

Holz- u. Kohlenhandlung
Adolf Lange
Niederauer Straße 23
3019

M. verw. Ludwig / Kaffee und Konfitüren
Heinrichsplatz 8 und Elbstraße 16
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
4725

Otto Händler
Zscheilaer Straße 40
3549

Gemischtwaren / Reste
gut und billig nur bei
Döbritz, Manfredstraße 8
3008

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
Richard Brackwoldt, Plossenweg 12 (Oberg.)
3009

Zöppig's Optik
Neugasse 8 — Krankenkassenbelieferung
3010

Curt Broschwitz, Kaiserstraße 6
Lederwaren / Polstermöbel
Metallbetten / Unterbetten / Eig. Werkstatt
3013

H. Augustat
Zscheilaer Straße 4 / Lederwaren, Haushaltungsartikel / 5% Rabatt
3017

Schuhmacherei A. Riha
Gerbergasse 16 / Maßarbeit und Reparaturen werden preiswert ausgeführt [3676

Kredit b. z. 18 Monaten. D.-, H.- u. K.-Bekl., Wäsche, Schuhw., Möbel etc.
M. Langer, Dresden, Frauenstr. 12, I.
Vertreter: B. Eisel, Loosestraße 5
2015

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
H. Heintzsch, Gerbergasse 12
3004

Vorteilhafte Bezugsquelle für Leder, Treibriemen, Riemenscheiben, Gartenschläuche usw. **Richard Helbig**
Nur Theaterplatz 11 / Ruf 3037 [3657

Anna Heller Nachf.
Burgstr. 13 / Billigste Bezugsquelle
Fischwaren — Kolonialwaren
3689

Optiker Wagner, Elbstr. 25. Belieferung sämtlich. Krankenkassen, Photo-Fachgeschäft
3660

Bäckerei, Kaffee u. Weinstube
Martin Gebhardt
Kleinmarkt 10
4732

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Gustav Richter
Großenhainer Straße 55
3020

Stern-Drogerie / Arno Bennewitz
Großenhainer Straße 34 — Farben, Lacke
3021

Möbel aller Art, eig. Lackiererei
Willy Pietsch
Theaterpl. 10 / Teilzahlung gestattet
3541

Meißner Radio-Zentrale
A. Grützner, Leipziger Straße 4
3540

Restaurant Wartburg
Arthur Freudemann, Großenhainer Str. 15
3022

Drogerie am Heinrichsplatz
Curt Hermann
4731

G. Müller, Hahnemannsplatz 13, empfiehlt Polstermöbel und Lederwaren aller Art
3543

Vereinshaus Preiswerte Bewirtung
Hafenstraße 28
3543

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Hugo Wenzel, Bergstraße 31
4734

Schuhhaus Gebr. Kunze
Talstraße 21a
Erstklassige Reparaturen in eigener Werkstatt
3544

Kurzwaren, Strümpfe
Schnittwaren stets preiswert
STERNBERG
Elbstraße 32
3545

Max Drobela, Herrenfriseur
Leipziger Straße 8
4727

Gute Möbel
kaufen Sie in der
Central-Möbel-Halle
Hauptbahnhof, Großenhainer Straße 11
3546

Markt 9 **Erich Lucas** Markt 9
Qualitätsschuhwaren für jeden Bedarf, Reparaturen in sauberster Ausführung
3689]

Gaststätte zur Selbstbedienung, Frau Joh. verw. Schneider, Lorenzgasse 3, empfiehlt
3691 Meißner Felsenkeller-Biere

E. Dietrich Nachf. Kurt Schulze
Elbstraße 5
Schuhwaren für jeden Bedarf
Reparaturen in eigener Werkstatt
3662

Elb-Drogerie, Paul Hoffmann
Poststraße 14
3656

Max Henker
Uferstraße 5—8
Kohlen / Briketts / Brennholz
Spedition / Möbeltransport
3658

Kötzschenbroda

Besucht das Palast-Theater Bahnhofstraße 7
2991

Kleider-Winkler
Meißner Straße 85
Die billigste Einkaufsquelle für Damenbekleidung, Strümpfe, Trikotagen, Kinder-Kleidung
2995

Wenzel Wagenknecht
Landesprodukte, gut und preiswert
Vorwerkstraße 9 Telephon 71927
2996

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber der Schule Ruf 846
2997

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
A. Otto Müller
Telephon 912 Bahnhofstraße 11
2990

Schuhhaus Tittmann
Bahnhofstr. 8a Preiswert u. gut
2992

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144
Beliebte Einkehrstätte
3000

Molkerei Eichler
Milch — Butter — Eier — Käse
Täglich frisch Meißner Straße
2998

Sporthaus Brandt Bahnhofstraße
Sportartikel und Sportbekleidung jeder Art
2989

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker"
★ ★ Hauptstraße 61 ★ ★
2993

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spezialabteilung für Photographie und **Metallspielwaren**
2994

ESCO Das führende Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung, Berufskleidung und Herrenartikel
Moritzburger Straße 13
2988

Weinböhla

Der gute Kaffee
von Emil Burkhardt Nachf., Hauptstraße
3723

Brot-, Weißbäckerei und Café
ca. Franzsemmeln Alfred Stiegler, Hauptstr. 26
3724

Besucht die
Lichtspiele Wettinschlößchen
Weinböhla
Empfehle nach Schluß der Veranstaltung meine Lokalitäten
3725

Otto Wendt
Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
3726

August Reinhold, Hauptstraße 41
Herrenartikel, Trikotagen, Wolle, Strumpfwaren, Wäsche [3727

Martha Hoffmann, Wettinplatz 6
Strumpf- und Wäschewaren
3728

Möbelgeschäft Rudolf Bormann
Hauptstraße 46
3729

Schuhhaus Lobenstein, Hauptstr. 48
Reparatur — Maßarbeit — Lager
3730

Fleisch- und Wurstwaren
Willy Lippmann, Hauptstr. 38
3722

Radebeul

Möbel-Werkstätten Adolf Andrichs Erben
Möbel in allen Preislagen
Sidonienstraße 3, am Bahnhof
3706

Modehaus A. Reiche Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu niedrigsten Preisen
Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel
3708

Max Wähnert Möbeltransport, Spedition, Kohlen
Sidonienstraße 2
3838

Albert Klunker, Drogerie
Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)
3704

Max Lämpe, Bahnhofstraße 9, Bücher, Musikalien, Musikwaren und Schallplatten
3701

Musikhaus Warkus
Pestalozzistraße 9
3705

Chemische Reinigung
Kleiderfärberei — Großwäscherei
W. KELLING
Filialen überall
3702

Coswig

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 10
3839

Modewaren Otto Marx
Am Bahnhof
3717

Möbelhaus Otto Häse
Hauptstraße 40
Möbel in jeder Preislage
3714

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinausschank
M. Burkhardt, Moritzburger Straße 45
3713

Damen- und Herren-Frisiersalon, Spez. Bubikopfpflege **Paul Jacob, Hauptstraße**
3715

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung
Johannes Heun, Hauptstraße 16
3002

Molkerei Coswig
Täglich frische Molkereiprodukte
Benno Kleber, Sachsenstraße 2
3719

Ia Fleisch- und Wurstwaren
Otto Müller Inh. Carl Domschke
Bahnhofstraße 10
3721

Ratskeller Coswig hält sich best. empfohlen
Küche u. Keller von Ruf
3718

Ehrhardt Streidt
Hauptstraße 83
Haus- u. Küchengeräte
3716

Guido Wippler
Hauptstraße 1
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte
3001

Coswig-Kötitz

Haus- und Küchengeräte
Hugo Kleber, Bahnhofstraße 3
3720

Scharfenberg

Kolonialwaren, Schnitt- und Schuhwaren
empfiehlt Selma Lichtenberg, Nr. 29c
3917

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
empfiehlt Max Pickhardt, Nr. 11
3677

Ratskeller Scharfenberg, angenehmer Familienverkehr, Fremdenzimmer, Tankstelle usw.
3696

Kolonialwaren, Holz, Kohlen, Fuhrgeschäft
Bruno Fritzsche, Nr. 17
3667

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Göhe, Nr. 19
3699

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme

Niederau

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Georg Lippmann, Hauptstraße 5
4733

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechmaschinen. Eigene Reparaturwerkstatt
Paul Jenzsch, Meißner Straße 81
4734

Gasthof Niederau Angenehm. Verkehrslokal, Hauptstraße 12
3449

Richard Bönisch, Hauptstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
3652

Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophone
Platten — Ersatzteile Fritz Enterlein,
Ernst-Gäbler-Straße 30 [3681

Gebr. Heyne, Hauptstraße 11, Webwaren ab Fabrik, Herren- und Damenkonfektion
3682

Brockwitz

Kolonialwaren u. Drogen
Otto Richter, Dresdner Straße 56
4770

Damen- und Herrenfriseur-Salon
Spez.: Bubikopf-Pflege, Puppenklinik
Moritz Hommel, Dresdner Straße 72
4769

Gasthof Brockwitz, Dresdner Str. 77
Inh. Paul Tränkner, und das genügt
4768

Kolonialwaren u. Delikatessen
empfiehlt Max Kahns, Dresdner Straße 21
4767

Café Gutenrast, Inh. P. Steiger
Bäckerei, Konditorei, Café, Bier- und Weinausschank
Verkehrslokal der Brockwitzer Arbeiterschaft
4766

Neusörnewitz

Richard Müller, Fabrikstraße 112
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
4737

Max Richter, Köhlerstraße 23
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
4736

Damen-Hüte, Herren-Mützen, Wäsche, Strümpfe, Martha Löffler, Christian-Teichert-Straße 105
4735

ff. Fleisch- und Wurstwaren
sowie Delikatessen empfiehlt
Bernh. Ziger, Bahnhofstr. 106b
3877

Restaurant z. Haltestelle Neusörnewitz
empfiehlt seine neurenovierten Lokalitäten zur freundlichen Einkehr — Neue Bewirtung
Ruf Weinböhla 5 Kurt Hesse
3878

Sportplatz z. Sörnewitz
Verkehrslokal der Arbeitervereine
4738

Die neue Etappe der Kollektivierung

Beschluß des ZK. der KPSU. über die Beschleunigung der Kollektivierung

Moskau, 7. Januar. (Inprekorr.) Das ZK. der KPSU. hat seinen Beschluß über das Tempo der Kollektivierung und die Maßnahmen zur Unterstützung der Kollektivwirtschaften veröffentlicht. In dem Beschluß wird festgestellt, daß die Kollektivwirtschaftsbewegung das planmäßig vorgesehene Entwicklungstempo übertroffen hat. Schon in diesem Frühjahr wird die kollektiv bestellte Anbaufläche 30 Millionen Hektar übersteigen, d. h. den Fünfjahrplan überholen, wonach bis zur Wende des Jahrfünfts 24 Millionen Hektar von Kollektivwirtschaften erfaßt sein sollten.

In dem Beschluß heißt es u. a.: Somit haben wir die materielle Basis, um die Großbetriebe der Kulaken durch die Großbetriebe der Kollektivwirtschaften zu ersetzen und um einen weiteren kraftvollen Vorstoß zur Schaffung des sozialistischen Ackerbaues zu machen, auch abgesehen von den Sowjetwirtschaften, deren Entwicklung alle planmäßigen Voranschläge weit überholt. Dieser Umstand, der für die gesamte Volkswirtschaft der Sowjetunion von entscheidender Bedeutung ist, hat der Partei allen Anlaß gegeben, bei ihrer praktischen Arbeit von der Politik der Einschränkung der Ausbeutertendenzen der Kulakenschaft zur Politik der Liquidierung der Kulakenschaft als Klasse überzugehen. In Anbetracht dessen kann es als unzweifelhaft festgestellt werden, daß wir im Rahmen des Jahrfünfts anstatt der im Fünfjahrplan vorgesehenen Kollektivierung von 20 Prozent der Anbaufläche die Aufgabe der Kollektivierung der gewaltigen Mehrheit der Bauernwirtschaften werden lösen können, wobei die Kollektivierung so wichtiger Getreidegebiete wie das der Niederwolga, der Mittelwolga und des Nordkaukasus im großen und ganzen im Herbst des Jahres 1930 oder auf jeden Fall im Frühjahr 1931 vollendet werden kann.

Gemäß dem beschleunigten Tempo der Kollektivierung ist die Arbeit zur Errichtung von Werken für die Erzeugung von Traktoren, Kombinemaschinen und anderen landwirtschaftlichen Inventars noch weiter zu verstärken, damit diese Werke zu den vorgesehenen Zeitpunkten fertiggestellt sind.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat wird aufgefordert, Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, die bereits für das nächste Jahr sowohl den weiteren Ausbau der Erzeugung komplizierter landwirtschaftlicher Maschinen in den alten Werken, als auch insbesondere eine erhebliche Entfaltung der Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen für Traktorenbetrieb gewährleisten. Das Ackerbaukommissariat wird aufgefordert, die für die Bodenverteilungs- und Vermessungsarbeiten zur Verfügung stehende Kräfte derart umzugruppieren, daß der entsprechende Bedarf der Gebiete mit durchgehender Kollektivierung vollauf gedeckt wird, wobei die individuelle Bodenverteilungs- und Vermessungsarbeit mit Ausnahme einiger nationaler Gebiete, wo die Kollektivwirtschaftsbewegung noch nicht zu breiter Entfaltung gelangt ist, aufzuschieben ist.

Der Beschluß sieht ferner eine Reorganisierung der Tätigkeit der **Maschinen- und Traktorenstationen** sowie der Sowjetwirtschaften in dem Sinne vor, daß vorzugsweise die Kollektivwirtschaften bedient werden.

Der Beschluß fordert die Parteiorganisationen zur Arbeit **für die Schaffung von Kadern für die Kollektivwirtschaften** und zur Beschleunigung der Schaffung eines breiten Netzes von speziellen Kursen auf, zu denen in erster Reihe Praktiker der Kollektivwirtschaftsbewegung aus der Mitte der Bauernschaft und Organisatoren der Kollektivwirtschaftsbewegung aus den Arbeiterbrigaden heranzuziehen sind. Sofern die Erfahrungen der kompletten Kollektivierung das Artel als verbreitetste Form der Kollektivwirtschaft in den Vordergrund rücken, wird das Ackerbaukommissariat beauftragt, ein Musterstatut für derartige Artels als zur Kommune überleitende Form der Kollektivwirtschaft auszuarbeiten, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Aufnahme von Kulaken in Kollektivwirtschaften unzulässig ist.

Der Beschluß macht es den Parteiorganisationen **zur Pflicht**, in der von unten aus sich entfaltenden Kollektivwirtschaftsbewegung die Führung zu übernehmen, um die Organisierung einer wahrhaft kollektiven Produktion in den Kollektivwirtschaften zu sichern und um nicht allein die im Plan vorgesehene Erweiterung der Aussaatfläche zu erzielen, sondern auch die gegenwärtige Aussaatkampagne zum Ausgangspunkt eines neuen Aufschwunges der Kollektivwirtschaftsbewegung zu gestalten.

Kleinkrieg in Marokko

Große Verluste der französischen Truppen — Meutereien

Paris, 7. Januar. Trotzdem die französische Regierung die Lage in Marokko dauernd als günstig darzustellen bemüht ist, kommen in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Meldungen, die von einem regelrechten ununterbrochenen Kleinkrieg zwischen den französischen Besatzungstruppen und den Eingeborenen berichten. Diese Kämpfe haben den französischen Truppen große Verluste beigebracht.

Im Laufe des letzten Vierteljahres haben die Besatzungstruppen annähernd 1000 Tote und Verwundete gehabt. Dagegen waren die Verluste der Marokkaner sehr gering.

Die französische Regierung bereitet jetzt eine Verstärkung der Kolonialtruppen in Marokko vor. Es sollen mehrere Abteilungen Panzerautos und Fliegertruppen entsandt werden.

Aeußerst gefährlich für die französische Armee ist die Tatsache, daß ein großer Teil der Soldaten und Unteroffiziere mit den Eingeborenen sympathisiert. Wiederholt ist es zu offenen Meutereien gekommen.

Weygand Nachfolger Fochs

Ein Erzfeind der Sowjetunion an der Spitze des französischen Generalstabs

Paris, 7. Januar. Zum Nachfolger des Generals Foch wurde der General Weygand zum Chef des französischen Generalstabes ernannt.

Dieser Weygand ist bekannt als Erzreaktionär und ausgesprochener Sowjetfeind. Er hat das bereits praktisch bewiesen, als er im Kriege zwischen Polen und der Sowjetunion im Jahre 1920 als eigentlicher Chef des polnischen Generalstabs den Krieg gegen die Rote Armee organisierte. Weygand steht auch heute in Frankreich in enger Verbindung mit den faschistischen Organisationen. Er ist eine wichtige Figur in der Schmiedung der Kriegspläne gegen die Sowjetunion.

Hungersnot in Indien

Bombay, 7. Januar. Infolge riesiger Ueberschwemmungen ist in dem Distrikt von Brahmanbania eine große Hungersnot ausgebrochen. Mißernten und Viehseuchen sind als Folge monatelangen und immer wiederholten Hochwassers eingetreten.

Die ungeheure Not der Bauern im Hungergebiet hat dazu geführt, daß aus allen Dörfern des Distrikts die Bauern in die Hauptstadt Brahmanbania zogen, um bei den Behörden ihre Forderungen vorzubringen. Die Bauern waren zum großen Teil so ausgehungert, daß sie den Weg zur Distrikthauptstadt nur mit großer Mühe zurücklegen konnten.

Die Behörden, die bisher keinerlei ernsthafte Schritte gegen die ungeheure Not der Bauern unternommen haben, suchten die Delegation der Demonstranten mit leeren Worten abzuspeisen.

Die Erregung unter der Bauernschaft des ganzen Gebietes ist ungeheuer groß. In das betroffene Gebiet wurde Militär entsandt.

Streik bei General Motors in Japan

TU. Tokio, 7. Januar. Die japanischen Arbeiter der Automobilfabrik General Motors sind am Montag in den Streik getreten. Sie fordern Lohnerhöhungen und die Einführung des Achtstundentages.

Tscherwonzenfälscherprozeß in Leningrad

WTB. Leningrad, 7. Januar. In den nächsten Tagen beginnt in Leningrad die Prozeßverhandlung gegen eine Monarchistengruppe mit dem ehemaligen Stabsrittmeister Schiller an der Spitze; den Angeklagten wird Spionage und der Vertrieb gefälschter Tscherwonzen zur Last gelegt.

Schiller gehörte seit 1922 der monarchistischen Organisation „Verband der Offiziere der Russischen Armee und Flotte" in Danzig an und war der nächste Mitarbeiter des Generals Glasenapp, des Führers der Monarchisten und Anhänger des ehemaligen Großfürsten Kyrill Romanow. Im Laufe mehrerer Jahre war Schiller Leiter der Transportstellen in Lettland, Finnland und Estland, die sich mit der Beförderung monarchistischer Literatur nach der Sowjetunion beschäftigten.

Im Jahre 1928 begab sich Schiller im Auftrage Glasenapps illegal nach der Sowjetunion, um Spionage zu treiben, monarchistische Organisationen zu schaffen und im Auslande gefälschte Tscherwonzen abzusetzen.

Aus seinen ehemaligen Regimentskameraden — den Offizieren Geier, Kartaschew, Fedotow u. a. — bildete er besondere Gruppen, die sich eifrig mit dem Vertrieb gefälschter Tscherwonzen befaßten. Es gelang Schiller zweimal, aus dem Auslande erhebliche Posten gefälschter Tscherwonzen nach der Sowjetunion einzuschmuggeln.

Alle Mitglieder der monarchistischen Gruppe sind verhaftet und werden jetzt vor Gericht gestellt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Stabsrittmeister Schiller sich als Kumpan der Berliner Tscherwonzenfälscher entpuppen wird. Vielleicht wird der Leningrader Prozeß derartige Enthüllungen bringen.

Vor neuen Aufständen in Samoa?

TU. London, 7. Januar. Einer Meldung aus Auckland auf Neuseeland zufolge hat das Flaggschiff der neuseeländischen Marine, der Kreuzer „Dunedin" Anweisung erhalten, sofort nach Suwa auf den Fidschi-Inseln auszulaufen und dort zu bleiben für den Fall, daß weitere Unruhen auf Samoa seine Anwesenheit dort notwendig machen sollten. Suwa liegt etwa 800 Meilen von Samoa entfernt.

W. BEJLYCH • L. PANTELEJEW — 69

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin. 1929

Jankel sprang auf:

„Verzeihung, Viktor Nikolajewitsch ... Wir haben nicht daran gedacht."

„Na schön," meinte der Leiter und lächelte gutmütig. „Ihr sollt euer Vergnügen haben."

Nach kurzer Ueberlegung zog er das Portemonnaie aus der Tasche und sagte:

„Ich nehme auch ein paar Lose. Ich will mein Glück versuchen."

Die Klasse antwortete mit lautem Beifall. Dschaparidse überreichte ihm die ersten zwei Lose.

Nach dem Unterricht füllte sich die Klasse wieder mit Schülern. Alles drängte sich zum Bezahlen. Man bezahlte mit Brot, mit Zucker, mancher auch mit dem Geld, das er zu Hause bekommen hatte. Die meisten kauften ein bis zwei Lose; nach Vereinbarung mit der „Kommission" zahlten manche mit Sacharin, Zigaretten oder irgend etwas anderem; der Küchenälteste Gromonoszew, der viel Brot gespart hatte, opferte zehn Pfund, um sich zwanzig Lose zu kaufen.

„Ich will die Schlittschuhe gewinnen," erklärte er. „Ich gewinne auch die Gamaschen."

Den Chaldäer Assi, der nachmittags kam, zwang man gewaltsam, fünf Lose zu kaufen. Gegen Abend waren 102 Lose verkauft. Dschaparidse hatte so viel Brot und Zucker, daß seine Bank und der Boden unter der Bank damit übersät waren. Außerdem knisterten in seiner Tasche 40 Millionen.

Am nächsten Tag abends fand im Weißen Saal die Ziehung statt.

Die ganze Schkid versammelte sich.

Mitten im Saal stand der Tisch mit den Gewinnen, daneben auf einem zweiten Tisch eine Kiste mit den zusammengerollten Nummern. Die Schkider belagerten die Tische und die Ziehungskommission, die daneben stand.

„Aufstellen, einer hinter dem anderen!" rief Jankel.

Die Schkider ordneten sich zu einer langen Polonäse. Der erste war Viktnikfor; hinter ihm standen die Chaldäer und hinter diesen die Zöglinge.

„Die Ziehung beginnt," erklärte Dschaparidse.

Lächelnd steckte Viktnikfor die Hand in die Kiste und holte zwei Nummern heraus. Man öffnete sie: Nummer 6 und 69.

Dschaparidse sah im Verzeichnis nach:

„Ein Damaszener Dolch und ein Bogen Papier."

Das Papier nahm Viktnikfor; auf den Dolch verzichtete er, sobald er ihn sah.

Dann zog Saschka eine Nummer. Er gewann zwei Bogen Papier. Assi gewann vier Bogen Papier und ein Buch: „Wie züchtet man Eierschwämme in trockenen Gegenden?" Kostalmed gewann einen Bleistift, den er sofort verwendete, indem er den Zögling der zweiten Klasse, Rabindin, genannt Rabindranath Tagore, aufschrieb, weil er ungeachtet des feierlichen Augenblicks Unfug trieb.

Dann zogen die Schkider ihre Nummern.

Kaufmann, der davon geträumt hatte, die Gamaschen zu gewinnen, bekam die „Weckeruhr ohne Mechanismus". Als er sie in Empfang genommen und genauer angesehen hatte, geriet er in unbeschreibliche Wut:

„Ich schlag euch tot!" rief er. „Kanaillen! Schieber! Gauner! Betrüger!"

Die Ziehung wurde unterbrochen. Die Kommission drängte sich an der Wand zusammen und zitterte, wie vom Fieber geschüttelt. Als er sich ausgebrüllt hatte, schleuderte Kaufmann in rasendem Zorn die „Weckeruhr ohne Mechanismus" zu Boden und ging aus dem Saal.

Die Ziehung ging weiter.

Die Schlittschuhe gewann Jakuschka, der winzigste Bürger der Republik. Die Gamaschen bekam der „nackte Herr".

Die Ziehung näherte sich bereits ihrem Ende, da kam Zigeuner in den Saal hereingestürzt. Er war als Aeltester in der Küche beschäftigt und hatte sich eben erst freimachen können.

„Die Schlittschuhe her!" rief er.

„Schon weg."

„Wieso weg?"

„Ein anderer hat sie gewonnen."

„Und die Gamaschen?"

„Auch."

„Ah... ihr Biester!" brüllte er und stürzte zum Tisch, um seine zwanzig Nummern zu ziehen.

Aber im Kasten waren nur noch zwölf; acht Nummern waren rätselhafter Weise verschwunden.

Der Zigeuner gewann lauter wertloses Zeug: auf 10 Nummern bloß Papier, auf die elfte den Schmöker „Kusjma Krjutschkow" und auf die zwölfte eine Nippsache, einen Elefanten mit zerbrochenem Rüssel.

„Biester!" brüllte Zigeuner. „Schufte! Halunken!... Alles glatter Betrug! Schiebung!... Bloß um sich Brot zu verschaffen!"

Er packte den Tisch, stieß ihn um und stürzte auf die Ziehungskommission los. Die lief im Nu auseinander. Nur Jankel, dem es nicht gelungen war, zu entkommen, drückte sich ängstlich an die Wand. Gromonoszew fiel über ihn her und verprügelte ihn derart, daß er zwei Stunden lang mit verbundener Backe und geschwollenen Augen herumlief. Aber bloß zwei Stunden.

Dann war er wieder vergnügt und guter Dinge. In seinem Kopf reifte ein glänzender Plan. Er beschloß, sich für die erlittenen Schmerzen zu entschädigen. Zu diesem Zweck tuschelte er lange mit Dschaparidse.

Japs und Pantelejew räumten den Saal auf. Als sie fertig waren, gingen sie in die Klasse. Das erste, was ihnen beim Eintritt auffiel, war Dschaparidses Gesicht. Es war blaß und ganz entstellt.

„Was ist los? Sag doch..." rief Japs, der Schlimmes ahnte.

„Das Brot ...," flüsterte Dschaparidse, „das Brot, der Zucker, alles, alles."

„Ja, was denn?"

„Gestohlen ... geklaut ..."

„Wie? ... Alles? ..."

„Nein ... Hier ist noch was ..." Dschaparidse holte aus der Schublade etwa fünf Pfund Brot.

Pantelejew und Japs wechselten einen Blick und stießen einen Seufzer aus.

„Und das Geld?" fragte Japs.

Die schwankte einen Augenblick, dann drehte er die rechte Tasche um (merkwürdigerweise nur die rechte) und sagte:

„Auch das Geld ist weg."

Pantelejew und Japs nahmen das Brot und gingen aus der Klasse.

„Die gemeinen Kerle!" seufzte Japs.

„J—jaa!" bestätigte Pantelejew.

Inzwischen zahlte der ungetreue Dschaparidse dem erfinderischen Jankel die Schmiergelder aus, d. h., er teilte mit ihm die ganze Beute, das Brot, den Zucker und die Millionen.

Das war das Ende der Lotterie.

Das Beispiel fand Nachahmung.

Bald veranstaltete Kaufmann gemeinsam mit Zigeuner und Späßchen eine ähnliche Lotterie. Sie fand nicht mehr den Anklang wie die erste, warf aber trotzdem noch Profit ab. Sie gab den Anstoß für die Entwicklung der Spielindustrie in der vierten Abteilung.

Jelchowski, der Neue, „Sascha Polnikow" genannt, dachte sich ein anderes Spiel aus: die Roulette oder das Glücksrad. Pantelejew, der von früher her die Marafetspiele kannte, brachte den Kameraden „Ich zwirble, ich wirble" und den „Fingerhut" bei. Die vierte Abteilung wurde zu einer wahren Spielhölle. Es kam so weit, daß gelegentlich nicht genug Spieler da waren; jeder einzelne war Besitzer eines „Spielhauses". Jeder saß neben seinem Spiel und wartete auf Kunden; wenn es gar zu langweilig wurde, ging man zu seinem Konkurrenten, machte mit ihm ein Spiel und lud ihn dann zu sich ein. Bald folgten die Kleinen dem Beispiel der Großen, und auch in den unteren Abteilungen entstanden „Spielhöllen". Man brauchte bloß von Viktnikfor die „Konzession" einzuholen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Bettfedern u. Inletts

Bettwäsche

Deckbett in säureechtem Inlett, Größe 130/200 cm, mit 5 Pfund grauer Halbdaune ..... ℳ **47.50**

Deckbett, gutes rotes Inlett, mit 5 Pfund grauer dreiviertel Daune gefüllt, Gr. 130/200 cm ℳ **65.50**

Deckbett, bestes türkischrot. Inlett, Gr. 130/200, mit 5 Pfund weißer Rupffeder, bes. leicht und dick ℳ **72.50**

Inlett

Bettinlett, uni, rot, garantiert säureecht, dichte Köperbindung, 130 cm breit, Mtr ℳ 3.60, 2.50, 80 cm breit, Mtr ℳ 2.20, **1.50**

Bettinlett, garantiert echt türkischrot u. federdicht, 130 cm breit, Mtr ℳ 5.50, 4.70, 80 cm breit, Mtr ..... ℳ 3.35, **2.75**

Daunenköper aus rein ägyptischem Makogarn, 130 cm breit, Mtr ℳ 8.75, 6.90, 80 cm breit, Mtr ..... ℳ 5.75, **4.20**

Köperinlett f. Kinderbett., federdichte bewährte Qualität, 100 cm br., echt türkischrot, Mtr ℳ 3.70, säureecht, Mtr ℳ **2.85**

Daunenperkal, roh, für Plumeaux und Daunendecken, daunendicht, 160 cm br., Mtr ℳ 5.75, 130 cm breit, Mtr .... ℳ **4.50**

Bettfedern

Federn, grau, gut füllkräftig, für Sofakissen oder Kinderbetten .... ℳ 3.75, 3.50, **1.50**

Schleißfedern, weiß oder halbweiß, gewaschen, von guter Füllkraft .... ℳ 14.50, 12.50, 9.50, 8.50, 6.50, **4.50**

Fertige Betten

Federkopfkissen für Kinderbetten, Größe 50/70 cm, mit 1½ Pfund guter Schleißfederfüllung ..... ℳ **10.50**

Kopfkissen mit gutem säureechten Inlett, Gr. 75/80 cm, mit 2 Pfund guter Federfüllung ..... ℳ **11.25**

Kopfkissen mit gutem roten Inlett, Größe 75/80 cm, mit 2 Pfund Schleißfederfüllung ..... ℳ **13.50**

Kopfkissen mit türkischrotem Inlett, Größe 75/80 cm, mit bester Schleißfederfüllung .... ℳ **17.50**

Kopfkissen in türkischrotem Inlett, mit Daunen- und Federnfüllung, besonders dick ..... ℳ **20.50**

Bettfedern

Rupffeder oder dreiviertel Daune, besonders empfehlenswert für Deckbetten .... ℳ 13.50, 10.50, **8.–**

Rupffeder von allerbester Füllkraft, reine weiße Qualität, reichlich mit Daunen vermengt .... ℳ **13.50**

Bettwäsche

Bettbezug aus Linon, kräftige solide Qualität, Größe 130/200 ℳ 7.50, 6.40, Kissen dazu ..... ℳ 1.75, 1.60, 1.10 **3.75**

Bettbezug aus Stangenleinen, dichte solide Qualität, in verschiedenen mod. Streifen, Größe 130/200 ..... ℳ 8.25, Kissen dazu passend .... ℳ 2.20, 1.60 **5.60**

Bettbezug, Damast, entz. mod. Muster, dichte Qual., Gr. 130/200 ℳ 12.25, 10.50, Kissen dazu passend ℳ 2.95, 2.40, 1.90 **7.50**

Bettgarnitur, 3tlg., aus gutem Linon, 1 Bezug, 1 Kissen glatt, 1 Kissen mit reicher Plattstichstick., Garnitur ℳ **16.25**

Bettbezug aus Rohnessel, kräftige dauerhafte Qual., Gr. 140/200 ℳ 4.85, Kissen dazu passend .... ℳ 1.20, 1.10 **3.75**

Hohlsaum-Bettuch, kräft. solide Qualität, Größe 150/225 ℳ 5.30, 4.35, Größe 140/225 ..... ℳ **3.65**

Kissenbezug aus gutem Cretonne, mit sauber gesticktem Bogen ℳ 2.25, 1.60, 1.35, mit Hohlsaum ..... ℳ **0.95**

Kissenplatten aus feinfädigem Linon, an vier Seiten reich mit Stickerei und Einsatz verziert ..... ℳ 10.50, 9.75, **8.75**

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder **ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten.**
Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen.

RENNER
KAUFHAUS AM ALTMARKT

STARKE'S KURBAD nur DRESDEN N. 6, Bautzner Straße 31 I. Ruf Nr. 51702
Persönl. Leitung! Geprüft Personal! Anerk. eine führende Anstalt am Platze! Besucht die Privatkurbäder! Als all. Krankenkass. zugelassen

Unterricht
in Mandol., Gitarre (Laute) erteilt
MARTHA KRIENITZ
Eisasser Str. 2, IV (Sachsenplatz

Friedrich Kleemann Leuben
Zigarren / Papierwaren Pirnaer Landstr. 153

Sämtl. altbekannte
Biere
liefert frei Haus und Kantine
Erwin Rossig
Pirna
Alte Dresdner Straße

Durch Einschränkung des Reklameetats haben Sie für den Augenblick
etwas gespart
Durch verringerten Umsatz infolge verminderter Kundenwerbung haben Sie
viel mehr verloren

Schienenschutz
Schuhmacherbedarfsartikel
beste Qualitäten bei
Willy Reinecke
Pirna, Schuhstraße 14

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Fleischermeister
Willy Simmchen
Heidenau, Dresdner Str. 19

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
aller Art
Große Auswahl Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

Dresden

Sie suchen Neuheiten
Lassen Sie sich den neuen Radio-Katalog SCHNORR 1936 kommen
ca. 450 Seiten stark mit ca. 1200 Abbildungen
Preis RM 1.— zuzüglich 30 Pfg Porto
Radio-Georg Schnorr
LEIPZIG-C.1
Gerberstr. 10/12 (Wichenbergs-Hof)
Verkaufsstelle: Dresden-A., Pirnaische Str. 11, Fernruf 25055
3924

Sie sprechen
zu einem neuen Interessenkreise, wenn Sie für Ihre Geschäftsanzeigen die Arbeiterstimme benutzen
Sie finden Gehör!

Brot- und Weißbäckerei
Gustav Lorenz, Dresdner Str. 48
3918

Musikhaus Willy Wernicke
Hauptstraße 40
3934

Bahnhofs-Apotheke
Güterbahnhofstr. 3 / Fernspr. 801
3220

Oskar Richter, Friedrichstraße 4
Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechapparate
3288

Rudolf Gränz, Lohdorfer Str. 8
Feine Maßschneiderei eleganter Herren- und Damen-Moden
3819

Reserviert

Möbelwerkstätte
Fritz Wehner, Pirnaer Straße 8
3237

Fleischwaren kaufen Sie preiswert bei Julius Burchardt, Dresdner Str. 36, Stolpener Str. 13
3510

Kolonial- und Tabakwaren
Erich Häberlein, Dresdner Straße 34
3810

Leinen und Baumwollwaren
Paul Wald, Rathenaustraße 19
3811

Fleischerei Max Messerschmidt
Hauptstraße 21
3821

Möbelwerkstätten
Otto Görner & Söhne
Mühlstraße 20
3228

Haus- und Küchengeräte
Paul Weiss, Klempnermeister, Markt 9
3815

Radeberg

Schuhhaus Baum
Hauptstraße 25
3232

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate, Ernerd Hübner, Leppin & Scholl
3222

Kaiserhof-Lichtspiele
zeigt nur Spitzenfilme
Hauptstraße 62
3812

Schneiderei
W. Fleischer, Schulstraße 3
3225

Erste Radeberger Markthalle
Edmund Schmidt, Pirnaer Straße
3226

Kolonial- u. Grünwaren
Ernst Schleising
Stolpener Straße 23
3227

Brauerei und Limonadenfabrik
M. Börner, Tel. 2990, Mühlstr. 2
3814

Kaufhaus Wernicke
Röderstraße 1
Bekannt beste Bezugsquelle
3587

Lebensmittel — Rauchwaren
Helene Grützner, Badstraße 31
3816

Vereins- und Karnevalsartikel
H. Wenz, Röderstraße 14 Preisliste gern
3817

Textil-Wagner
Hauptstraße 16
3586

Brot- und Weißbäckerei
Paul Klepsch, Hauptstraße 8
3230

Radio-Paul
Bismarckstraße 3, II.
3236

Radeberger Seifenfabrik
Ernst Görner & Sohn
Hauptstraße ● Markt 4
3231

Fleisch- und Wurstwaren
H. Schittner, Dresdner Straße 22
3820

Kinderwagen-, Korb- und Spielwarenhaus
C. A. Heinick, Radeberg
3235

Warenhaus Ikenberg
Hauptstraße 34
3235

Metropol-Lichtspiele
Führendes Haus am Platze
3224

Bernhard Schnee, Schulerstr. 31
Sport- u. Berufskleidung
Eigene Fabrikation
3813

Cossebaude

Arthur Lindner
(bei Kurt Lindner)
Manufakturwaren — Damenputz und Bettfedern — Hindenburgstraße 4
3314

Möbelhaus Franz Schneider
Dresdner Straße 8
Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen
3315

William Reiche
Dresdner Straße 19
Textilwaren
3316

Wettin-Apotheke
E. Horn
Heinrichstraße 22 — Fernspr. 141
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
3317

Karl Thomas
Am Bahnhof
Holz- und Kohlenhandlung
3318

Molkerei Naoke
Milch, Butter, Eier, Käse täglich frisch / Schulstraße 4
3319

Gastwirtschaft und Fleischerei
Inh. Hugo Schöne, Talstraße 65
3964

Berücksichtigt unsere Inserenten